

GLAUBENSSÄTZE

VEREINTE KIRCHE GOTTES



DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
SIE WIRD ALS KOSTENLOSER BILDUNGSDIENST
VON DER VEREINTEN KIRCHE GOTTES HERAUSGEGEBEN.

© 2011 VEREINTE KIRCHE GOTTES

Alle Rechte vorbehalten

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Gott, der Vater, Jesus Christus und der heilige Geist	1
Das Wort Gottes	4
Satan, der Teufel	6
Die Menschheit	8
Die Sünde und das Gesetz Gottes	11
Das Opfer Jesu Christi	14
Drei Tage und drei Nächte	16
Reue und Umkehr	19
Die Wassertaufe	22
Der Sabbat	24
Das Passah	26
Die Feste Gottes	29
Gottes Speisegesetze	32
Militärdienst und Krieg	35
Die Verheißungen an Abraham	37
Gottes Vorhaben mit der Menschheit	40
Die Kirche	42
Der Zehnte	44
Die Auferstehungen	47
Die Wiederkehr Jesu Christi	50

Gott, der Vater, Jesus Christus und der heilige Geist

Wir glauben an einen Gott, den Vater, ewiglich existierend, der Geist ist und ein persönliches Wesen von höchster Intelligenz, Erkenntnis, Liebe, Gerechtigkeit, Macht und Autorität. Durch Jesus Christus ist er der Schöpfer der Himmel und der Erde und von allem, was sie umfassen. Er ist die Quelle des Lebens und derjenige, für den das menschliche Leben existiert. Wir glauben an einen Herrn, Jesus Christus von Nazareth, der das Wort ist und ewiglich existiert hat. Wir glauben, dass er der Messias ist, der Christus, der göttliche Sohn des lebendigen Gottes, gezeugt vom heiligen Geist, geboren in menschlichem Fleisch von der Jungfrau Maria. Wir glauben, dass Gott durch ihn alle Dinge erschuf und dass ohne ihn nichts von dem gemacht wurde, was gemacht wurde. Wir glauben an den heiligen Geist als den Geist Gottes und Jesu Christi. Der heilige Geist ist die Kraft Gottes und der Geist des ewigen Lebens (2. Timotheus 1,7; Epheser 4,6; 1. Korinther 8,6; Johannes 1,1-4; Kolosser 1,16).

Wir glauben, dass Gott der Herrscher über das Universum ist, der Höchste über alles Geistige und Materielle. Gott ist Geist (Johannes 4,24) und existiert auf einer anderen Ebene als Menschen, die Fleisch sind. Unser Verständnis und unsere Vorstellung von Gott gründen sich daher auf Gottes Offenbarung an uns mittels seines geschriebenen Wortes, der Bibel.

Die Bibel offenbart Gott als „Vater“ und Jesus Christus als seinen „Sohn“. Die Unterscheidung zwischen den beiden ist von Beginn der Offenbarung Gottes in 1. Mose 1, Vers 1 impliziert. Dort wird das hebräische Wort *elohim* verwendet (*elohim* ist die Pluralform des hebräischen Wortes für Gott, *eloah*). Sie kommu-

nizierten von Anfang an miteinander, wie man an dem Beispiel von 1. Mose 1, Vers 26 erkennen kann. In diesem Vers werden die Pronomen „uns“ und „unser“ verwendet, die sich auf *elohim* beziehen: „Dann sprach Gott: Lasst *uns* Menschen machen als *unser* Abbild, *uns* ähnlich“ (Einheitsübersetzung).

Das Alte Testament konzentriert sich auf den Gott Israels, der sich als „ich bin, der ich bin“ (2. Mose 3,14; Elberfelder Bibel) und „der HERR, der Gott . . . Abrahams . . . Isaaks und . . . Jakobs“ (2. Mose 3,14-15) identifiziert. (Das in der Lutherbibel verwendete Wort „HERR“ ist die Übersetzung des hebräischen Wortes JHWH, „Jahwe“.)

In Johannes 8, Vers 58 bezeichnet sich Christus als „ich bin“: „Amen, ich versichere euch: *Ich bin* – bevor Abraham überhaupt geboren wurde“ (Gute Nachricht Bibel; alle Hervorhebungen durch uns). In einer Fußnote der Gute Nachricht Bibel heißt es zu diesem Vers: „Die Antwort von Jesus enthält eine Anspielung auf 2. Mose 3, Vers 14.“ Dabei handelt es sich um denselben Gott, der die Israeliten aus Ägypten befreite, sie in der Wüste begleitete und später, im Neuen Testament, als Jesus Christus bekannt war (1. Korinther 10,4).

Sowohl das Alte als auch das Neue Testament enthalten Hinweise auf mehr als ein Wesen der Gottheit: Psalm 110, Vers 1 beispielsweise, der in Apostelgeschichte 2, Verse 29-36 zitiert wird. Das Neue Testament identifiziert diese Wesen als Gott, den Vater, und Jesus Christus, den Sohn (1. Korinther 8,6). Auch der Sohn wird Gott genannt (Hebräer 1,8-9).

Jesus Christus wird das „Wort“ genannt, das im Anfang „bei Gott“ war und selbst auch „Gott“ genannt wird (Johannes 1,1-2). Er schuf alle Dinge (Vers 3 bzw. 10), wurde später Fleisch und wohnte unter den Menschen (Johannes 1,14). Er wird auch „der Erstgeborene . . . unter vielen Brüdern“ genannt (Römer 8,29). Die Menschen haben das wunderbare Potenzial und die Gelegenheit, Teil der Familie Gottes zu werden (Römer 8,14. 19; Johannes 1,12; 1. Johannes 3,1-2).

Die Beziehung zwischen dem Wort und dem Vater wird im Neuen Testament klarer definiert. Das Wort wurde Fleisch (Johannes 1,14; Philipper 2,5-11) und offenbarte seinen Jüngern den Vater (Matthäus 11,25-27). Es wurde für die Vergebung unserer Sünden geopfert und dann vom Vater wieder verherrlicht (Johannes 17,5).

Das Neue Testament betont die Einheit des Vaters und des Sohnes, unterscheidet aber in zahlreichen Bibelstellen klar zwischen den beiden (Johannes 20,17; Römer 15,6). Im Epheserbrief lesen wir, dass Jesus „alles geschaffen hat“ (Epheser 3,9; vgl. Hebräer 1,1-3). Die Beziehung zwischen dem Vater und dem Sohn spie-

gelt Gottes perfekte und ewige Lebensweise wider. Der Vater hat seinen Sohn immer geliebt, und der Sohn hat den Vater immer geliebt (Johannes 17,4. 20-26). Die Harmonie zwischen dem Vater und dem Sohn spiegelt sich in deren gemeinsamer Zielsetzung wider. Jesus Christus bat den Vater um dieselbe Harmonie für seine Jünger (Verse 20-23).

Das Wort „Gott“, wie es in der Bibel verwendet wird, kann sich auf den Vater (z. B. in Apostelgeschichte 13,33 und Galater 4,6), Jesus Christus den Sohn (z. B. in Jesaja 9,6 und Johannes 1,1. 14) oder beide (z. B. in Römer 8,9) beziehen, je nach dem Kontext der Bibelstelle.

Die Kraft und die Gesinnung, die aus Gott hervorgehen, werden der Geist Gottes bzw. der heilige Geist genannt (Jesaja 11,2; Lukas 1,35; Apostelgeschichte 1,8 und 10,38; 2. Korinther 1,22; 2. Timotheus 1,7). Der heilige Geist wird nicht als dritte Person einer Dreieinigkeit identifiziert, sondern wird konsequent als die Kraft Gottes beschrieben. Der heilige Geist wird den Menschen nach Reue und Taufe (Apostelgeschichte 2,38) als Anzahlung auf das ewige Leben gegeben (2. Korinther 1,22; Epheser 1,13-14).

Gott will, dass wir ihn kennenlernen, damit wir ihm vertrauen und ihn lieben können. Die Namen, unter denen Gott denen erschienen ist, durch die er in vergangenen Zeitaltern gewirkt hat, offenbaren viel mehr über ihn. Diese Namen zeigen, dass Gott höchste Intelligenz, Macht, Herrlichkeit und Weisheit besitzt, dass er Himmel und Erde besitzt, dass er alle Gerechtigkeit, Vollkommenheit und Wahrheit verkörpert, dass er unsterblich und allen Lobes würdig ist.

Gott ist unser Ernährer, Heiler, Schild, Verteidiger, Ratgeber, Lehrer, Gesetzgeber, unsere Kraft und Rettung. Er ist treu, barmherzig, großzügig, gütig, gerecht und mitfühlend. Gott erhört unsere Gebete, schließt mit uns einen Bund, ist eine Zuflucht in Schwierigkeiten, vermittelt uns Erkenntnis und will uns Unsterblichkeit geben, damit wir das ewige Leben mit ihm teilen können.

Das Wort Gottes

Wir glauben, dass die Schrift, sowohl das Alte als auch das Neue Testament, Gottes Offenbarung und vollständiger Ausdruck seines Willens an die Menschheit ist. Die Schrift ist unfehlbar in den ursprünglichen Schriften und in Gedanken und Wort inspiriert. Sie ist die höchste und endgültige Autorität im Glauben und im Leben sowie die Quelle aller Wahrheit (2. Timotheus 3,16; 2. Petrus 1, 20-21; Johannes 10,35; 17,17).

Das Alte und Neue Testament offenbaren als harmonische Einheit Gottes Plan für die Errettung der Menschheit und zeigen dessen Erfüllung in der menschlichen Geschichte. Die ganze Bibel offenbart die Taten Gottes durch sein barmherziges Eingreifen, um die Menschheit für das ewige Leben in seiner Familie vorzubereiten.

Bei der Niederschrift der verschiedenen Bücher der Bibel spiegeln sich die Persönlichkeit, der Stil und das Vokabular der jeweiligen Autoren wider. Bei ihrer Niederschrift waren sie von dem heiligen Geist motiviert (2. Petrus 1,21). So beeinflusste und leitete Gott die Gedanken seiner Diener. Er erlaubte ihnen jedoch bei ihrer Niederschrift der Bücher, die als das Wort Gottes bekannt sind, ihre persönliche Ausdrucksweise.

Die Heilige Schrift ist die einzige Grundlage der Erkenntnis und Wahrheit, die Jesus und die Apostel als Grundtext für das Lehren des göttlichen Weges zur Errettung benutzten. In erster Linie war es Jesus Christus, der durch die Befolgung der Schrift als höchster schriftlicher Autorität ein Beispiel der christlichen Lebensführung gab.

Als Jesus der Versuchung Satans erfolgreich widerstand, sagte er: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4; Lukas 4,4; 5. Mose 8,3). In seinem Kampf gegen den größten Feind, den Teufel, zitierte Christus auch andere Bibelstellen (Matthäus 4,7. 10).

Anschließend begann Christus zu predigen. Dabei stellte er fest: „Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren“ (vgl. Lukas 4,16-21). In Johannes 10, Vers 35 sagte Jesus: „Die Schrift kann doch nicht gebrochen werden.“ Jesus bezog sich auf die Schrift als autoritative Quelle in seinem Leben (Johannes 7,38. 42). Nichts hielt Jesus von seiner Orientierung an der Schrift ab – weder Verrat noch Kreuzigung (Johannes 13,18; 17,12; 19,28; Matthäus 27,46; Psalm 22,2; Lukas 23,46; Psalm 31,5).

Der auferstandene Jesus Christus setzte die persönliche Unterweisung seiner Jünger fort und „öffnete . . . ihnen das Verständnis, sodass sie die Schrift verstanden“ (Lukas 24,32. 44-45). Mittels der Heiligen Schrift wurden Jünger aus allen Nationen berufen, wie beispielsweise der Kämmerer aus Äthiopien (Apostelgeschichte 8,26-35).

Als Apostel der Heiden berief sich Paulus auf die Autorität der Schrift, indem er fragte: „Was sagt die Schrift?“ (Römer 4,3; Galater 4,30). In anderen Fällen bestätigte Paulus seinen Standpunkt mit der Feststellung: „Denn die Schrift spricht“ oder einer ähnlichen Aussage (Römer 10,11; Galater 3,8; 1. Timotheus 5,18). Es ist klar, dass das Alte und Neue Testament sowohl für Juden- als auch für Heidenchristen geschrieben wurden.

Es gibt eine Kontinuität zwischen dem Alten und Neuen Testament (Matthäus 4,4; 2. Timotheus 3,15-16). Das Neue Testament baut auf dem Alten Testament auf und bestätigt es (Matthäus 5-7). Zur Zeit Jesu Christi und seiner Apostel waren die Schriften des Alten Testaments die einzigen biblischen Schriften.

Das Wort Gottes zu lesen, zu hören und danach zu handeln sind wichtige Aufgaben von Gottes Volk (Lukas 8,21; 11,28). Gott erwartet von seinem Volk, dass es sein Wort zur persönlichen Erbauung und zum Schutz vor dem Einfluss einer gottlosen Gesellschaft regelmäßig studiert (Apostelgeschichte 17,11; Epheser 6,17; 1. Johannes 2,14; Psalm 119,9). Die Verinnerlichung von Gottes Wort befähigt uns zur Verteidigung unseres Glaubens (1. Petrus 3,15). Die Heilige Schrift kann uns „unterweisen . . . zur Seligkeit durch den Glauben an Christus“ (2. Timotheus 3,15).

Die Kirche Gottes hat den biblischen Auftrag, sich bei ihrer Suche nach der Wahrheit auf das Wort Gottes zu verlassen. Wie wir in 2. Timotheus 3, Vers 16 erfahren, ist das inspirierte Wort Gottes eine Quelle der Lehre, der Zurechtweisung, der Berichtigung von Fehlern und der Unterweisung. Die Wahrheit der Bibel lehrt und führt das Volk Gottes nicht nur, sondern sondert es auch aus (Johannes 17,17). Die Bibel ist ein wichtiges Werkzeug in Gottes Beziehung zu seiner Kirche, um sie „durch das Wasserbad im Wort“ zu reinigen (Epheser 5,26).

Satan, der Teufel

Wir glauben, dass Satan ein Geistwesen und der Widersacher Gottes und der Kinder Gottes ist. Satan wurde die Herrschaft über die Erde für eine festgelegte Zeitspanne übertragen. Satan hat die Menschheit zur Verwerfung Gottes und seines Gesetzes verführt. Er herrscht durch Verführung mit Hilfe einer Schar Dämonen bzw. rebellischer Engel, die Geistwesen sind und Satan in seiner Rebellion folgten (Matthäus 4,1-11; Lukas 8,12; 2. Timotheus 2,26; Johannes 12,31; 16,11; Offenbarung 12,4. 9; 20,1-3. 7. 10; 3. Mose 16,21-22; 2. Korinther 4,4; 11,14; Epheser 2,2).

Satan ist der Widersacher Gottes, was durch die Bedeutung seines Namens in Hebräisch und Griechisch bezeugt wird. Er widersteht Gott bei jeder Gelegenheit. Er verachtet den Plan Gottes, und zwar besonders deshalb, weil Gott mit den Menschen arbeitet und sie zu Angehörigen seiner Familie machen will.

Auch aus diesem Grund hasst Satan die Menschen. Er ist der Verführer und Ankläger der Gläubigen (Offenbarung 12,9-10). Er ist ein Mörder und ein Lügner und somit der Urheber der Lüge (Johannes 8,44). Er wird als brüllender Löwe beschrieben, der auf der Suche nach denen ist, die er verschlingen kann (1. Petrus 5,8).

Satan ist kein gewöhnlicher Gegner. Er ist ein extrem einfallreicher und kühner Feind. Sein übergeordnetes Ziel ist es, die Errettung der Menschen zu verhindern, indem er sie verführt, in die Irre leitet und sie durch die Sünde zur Abkehr von Gott bringt (Epheser 6,11-18; 2. Korinther 2,11; Lukas 8,12).

Satan darf nur innerhalb der Grenzen agieren, die Gott ihm setzt (Hiob 1,12; 2,6). Die Geschichte Hiobs veranschaulicht Satans anklägerische Haltung und beschreibt ihn als buchstäbliches Wesen mit einer eigenen Persönlichkeit. In dem Bemühen, Jesus Christus zu versuchen, trat der Teufel gegenüber Jesus in Wesensgestalt auf (Matthäus 4,1-11).

Seine Herrschaft als der Gott dieser Welt wird bei der siebten bzw. letzten Posaune, die Jesu Wiederkehr ankündigt, beendet (1. Korinther 15,52; 1. Thessalonicher 4,16; Offenbarung 11,15). Danach wird er zum Schluss des Millenniums für eine kurze Zeit ein letztes Mal wirken (Offenbarung 20,3).

Genauso wie Satans Handlungen durch den Willen Gottes eingeschränkt sind, bestimmt Gott auch die Dauer seines Wirkens. Derzeit ist er „der Gott dieser Welt“ (2. Korinther 4,4; Johannes 12,31). Während der tausendjährigen Herrschaft des Messias wird er abgesetzt bzw. festgesetzt sein. Zum Schluss der eintausend Jahre wird er eine kurze Zeit freigelassen (Offenbarung 20,1-3. 7-8). Satan wird nicht aufhören zu existieren, doch der Messias wird ihm, „der Gewalt über den Tod hatte, nämlich dem Teufel“, die Macht nehmen (Hebräer 2,14).

Satan wurde als Engel für ein hohes Amt mit großer Autorität geschaffen (Hesekiel 28,14. 16). In Jesaja 14, Vers 12 wird er „schöner Morgenstern“ (Lutherbibel) bzw. „Glanztstern“ genannt. In der lateinischen Übersetzung dieses Verses erhält Satan seinen sprichwörtlichen Namen Luzifer. Satan wird auch „ein glänzender, schirmender Cherub“ genannt (Hesekiel 28,14). Er wird andeutungsweise als dem Erzengel Michael zumindest gleichrangig dargestellt (Judas 1,9).

Er wurde vollkommen und ohne Tadel geschaffen, doch er wählte später den Weg der Sünde bzw. der Rebellion (Hesekiel 28,12. 15. 17). Ein Drittel der Engel folgte ihm bei seinem Aufstand gegen Gott, wovon Jesus Christus Zeuge war (Offenbarung 12,4; Lukas 10,18). Luzifer und die Engel (Dämonen), die sich ihm anschlossen, versuchten Gott zu stürzen. Sie wurden jedoch geschlagen und hinabgestoßen (Jesaja 14,12-15; 2. Petrus 2,4). Das Merkmal vom Reich Satans ist nicht Licht, sondern Finsternis (Lukas 22,53; Epheser 6,12; Kolosser 1,13).

Unter gewissen Umständen können Satan und seine Dämonen von Menschen und sogar Tieren Besitz ergreifen (Matthäus 8,28-33; 9,32-34). Satan ergriff selbst von Judas, dem Verräter Jesu Christi, Besitz (Lukas 22,3). Christi Autorität ist größer als die Satans. Christus trieb Dämonen aus und verlieh anderen die Autorität, dasselbe zu tun (Markus 16,17).

In der Bibel gibt es verschiedene Namen und Beschreibungen Satans, die auf seine bösen Eigenschaften, sein verwerfliches Verhalten und seine Taten hinweisen. Darunter sind Namen wie: Teufel, Apollyon, Abaddon, Belial, Beelzebul, der große Drache und der Mächtige, der in der Luft herrscht.

Die Menschheit

Wir glauben, dass die Menschen nach dem Bilde Gottes mit dem Potenzial geschaffen wurden, Kinder Gottes zu werden, der göttlichen Natur teilhaftig. Gott formte den Menschen in fleischlicher Gestalt aus materieller Substanz. Die Menschheit lebt durch den Odem des Lebens, ist sterblich, der Verwesung und Vergänglichkeit unterworfen, ohne ewiges Leben – außer wenn dieses als Geschenk Gottes zu seinen Bedingungen, wie in der Bibel beschrieben, gegeben wird. Wir glauben, dass Gott Adam und Eva vor die freie Wahl gestellt hat: entweder ewiges Leben durch Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes oder Tod durch Sünde. Adam und Eva gaben der Versuchung nach und waren Gott ungehorsam. So kam die Sünde in die Welt, und durch die Sünde der Tod. Da alle Menschen gesündigt haben, herrscht der Tod jetzt über die Menschheit (1. Mose 1,26; 2. Petrus 1,4; Hebräer 9,27; 1. Korinther 15,22; Römer 5,12; 6,23).

Das erste Kapitel der Heiligen Schrift offenbart, dass Gott Mann und Frau nach seinem Bild schuf (1. Mose 1,26-27). Der Schöpfer gab der Menschheit ein wahrhaft erstaunliches Potenzial. Die Menschen sind dazu bestimmt, Kinder in der Familie Gottes zu werden (1. Johannes 3,1-2; 2. Petrus 1,4; 2. Korinther 6,18).

Der Charakter des allmächtigen Gottes ist vollkommen. Er ist von sich aus gut und kann nicht sündigen. Selbst Gott, der allmächtig ist, schafft nicht vollkommenen Charakter in den Menschen, indem er dieses Resultat durch seinen Willen hervorbringt. Die Entwicklung von Charakter erfordert die bewusst getroffene Entscheidung eines Menschen, der aus moralischer Freiheit handelt. So trägt er die Verantwortung für eine Lebensführung, die auf der Erkenntnis dessen beruht, was moralisch richtig oder falsch ist. Das beinhaltet auch die Entscheidung, das Richtige zu wählen und zu tun und das Falsche abzulehnen.

Bei ihrer Erschaffung erhielten unsere Ureltern Adam und Eva ein zeitlich befristetes Leben – eine materielle Existenz. „Da machte Gott der HERR den Men-

schen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen“ (1. Mose 2,7).

Das hebräische Wort *nepesch*, das in diesem Vers mit „Wesen“ übersetzt wird, kommt im ersten Kapitel von 1. Mose 1 viermal vor. Es wird auch in Verbindung mit Tieren verwendet (1. Mose 1,20. 21. 24. 30) und wird in 4. Mose 6, Vers 6 mit „keinem Toten“ übersetzt. Dem ersten Mann wurde später gesagt: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1. Mose 3,19).

Das biblische Buch Prediger enthält die Aufforderung: „Alles, was dir vor die Hände kommt, es zu tun mit deiner Kraft, das tu; denn bei den Toten, zu denen du fährst, gibt es weder Tun noch Denken, weder Erkenntnis noch Weisheit“ (Prediger 9,10).

Die Menschen sind sterblich, dem Verfall und der Verwesung unterworfen. Sie besitzen keine Unsterblichkeit in der Gestalt einer „Seele“ und haben kein ewiges Leben. Ein biblisches Gebet besagt: „Was nützt dir mein Blut, wenn ich zur Grube fahre? Wird dir auch der Staub danken und deine Treue verkündigen?“ (Psalm 30,10).

Gott will jedem Menschen das Geschenk des ewigen Lebens als Angehöriger seiner Familie geben. Aber das ewige Leben kann man sich nicht verdienen. Gott wird jedoch dieses kostbare Geschenk keinem geben, der es ablehnt, sich ihm zu ergeben und sein Gesetz zu halten (1. Korinther 6,9-10).

In der Bibel wird das ewige Leben in der Familie Gottes das Heil genannt. Durch seine göttlich inspirierten Schriften offenbart Gott uns, dass das Heil nicht automatisch jedem Menschen erteilt wird. Stattdessen wird Gott diesen Segen nur denen erteilen, die ihre Bereitschaft zum Gehorsam bewiesen haben (Offenbarung 21,7-8).

Gott handelt nicht aus Zwang, wenn er die Menschheit ewig als seine Kinder bewahren und uns das Leben im geistlichen Bereich genießen lassen will. Gott handelt aus Liebe, denn Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8).

Aus seiner uneigennütigen Fürsorge für uns hat er einen Plan bestimmt, nach dem wir das Heil erlangen können. Das Heil ist der größte Segen, den unser liebevoller Schöpfer erteilen kann (Lukas 12,32).

Als Gott die ersten Menschen Adam und Eva erschuf, eröffnete er ihnen den Zugang zum Baum des Lebens, der das ewige Leben versinnbildlichte (1. Mose 2,9; 3,22). Er sagte ihnen, dass sie sich der Frucht des Baums der Erkenntnis von Gut

und Böse enthalten sollten. Dieser Baum versinnbildlichte die Entscheidung des Menschen, richtig und falsch selbst zu bestimmen, ohne dabei die Vorgaben des Schöpfers zu berücksichtigen bzw. zu akzeptieren.

Er wies sie an, seinen offenbaren Anweisungen nicht zuwiderzuhandeln, also nicht zu sündigen (1. Mose 2,9. 16-17). Die Sünde führt zum Tode (Vers 17; Hesekiel 18,4. 20; Römer 6,23). Jede Sünde fügt dem Charakter des Sünders Schaden zu. Die Sünde schadet dem Sünder selbst und der Gesellschaft im Allgemeinen.

Adam und Eva hatten moralische Entscheidungsfreiheit. Von Satan beeinflusst, verstießen sie gegen Gottes klares Gebot (1. Mose 3,1-6). So begannen die ersten Menschen eine Lebensführung, die dem Willen ihres liebevollen Schöpfers widersprach. Seither entscheiden die Menschen nach ihren eigenen Vorstellungen darüber, was ihnen gut erscheint.

Der Mensch selbst, nicht Gott, will über Gut und Böse bestimmen bzw. entscheiden, was richtig und was falsch ist. Dabei mag er zwar an Gott glauben und ihn sogar nach seinem Verständnis verehren, er ist jedoch widerwillig, Gottes Offenbarung vollständig anzunehmen. Deshalb ist der Mensch Gott nicht wirklich untertan. Das Ergebnis sind Flüche, die die Menschheit seit Langem plagen. Dazu gehören u. a. die Zerstörung der Umwelt durch Raubbau, falsche landwirtschaftliche Praktiken und auch Kriege, die weite Landstriche für den Anbau landwirtschaftlicher Produkte unbrauchbar gemacht haben.

Mit ihrer Entscheidung im Garten Eden ernteten Adam und Eva die Todesstrafe, vor der Gott sie im Voraus gewarnt hatte. Außer dem Sohn Gottes, Jesus Christus, hat kein Mensch ein sündenloses Leben geführt (Prediger 7,20; Hebräer 4,15).

Trotz der Sündhaftigkeit des Menschen ist Gottes großer Plan für die Menschheit nicht vereitelt worden. In seiner allwissenden Weisheit hat Gott die Möglichkeit vorgesehen, dass die Menschen mit ihm versöhnt werden können (Johannes 3,16-17). Nach wie vor können Menschen den göttlichen Charakter entwickeln, der eine Voraussetzung für den Erhalt des kostbarsten Geschenks Gottes ist – ewiges Leben für die, die ihm treu sind (1. Korinther 15,22; Galater 2,20). Ohne die Rettung, die Gott verspricht, bleibt den Menschen nur der Tod, denn alle haben gesündigt (Römer 3,23).

Die Sünde und das Gesetz Gottes

Wir glauben, dass Sünde die Übertretung des Gesetzes ist. Das Gesetz ist geistlich, vollkommen, heilig, gerecht und gut. Das Gesetz definiert Gottes Liebe und gründet sich auf die zwei großen Prinzipien der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten und ist unveränderlich und bindend gültig. Die Zehn Gebote sind die zehn Bereiche von Gottes Gesetz der Liebe. Wir glauben, dass die Übertretung nur eines Teils dieses Gesetzes die Schuld der Sünde auf einen Menschen bringt. Wir glauben, dass dieses grundlegende geistliche Gesetz den einzig richtigen Weg zu wahren Leben und den einzig möglichen Weg zu Glück, Frieden und Freude offenbart. Alles Unglück, Elend, Armut, Leiden und Weh sind durch die Übertretung des Gesetzes Gottes gekommen (1. Johannes 3,4; 5,3; Matthäus 5,17-19; 19,17-19; 22,37-40; Jakobus 2,10-11; Römer 2,5-9; 7,12-14; 13,8-10).

Wir glauben, dass Gott die Menschheit mit dem Potenzial schuf, Teil seiner Familie zu werden. Die Bestimmung des Menschen ist, Unsterblichkeit zu erlangen und in einer harmonischen Beziehung mit Gott und seinen Kindern in aller Ewigkeit zu leben (Hebräer 2,6-13).

Um die Ewigkeit mit Gott zu teilen, müssen wir seine Gedanken teilen, seiner Lebensweise zustimmen und sie uns zu eigen machen und seine Werte, die durch sein Gesetz ausgedrückt werden, schätzen und in unserem Leben umsetzen (Philipp 2,5-13). Gottes schriftliche Unterweisung an die Menschheit, die Heilige Schrift, offenbart uns dieses Grundwissen mittels der Gesetze und Anweisungen Gottes (2. Timotheus 3,15-17).

Diese Kenntnisse bilden die Grundlage der ewigen Beziehung, die sich Gott zu uns wünscht. Es ist daher absolut notwendig, dass derjenige, der diese Beziehung

zu Gott eingehen will, die in dem Gesetz Gottes enthaltenen Anweisungen beherzigt, wie sie in der Bibel offenbart werden. Die Sünde – die Übertretung des Gesetzes Gottes – gab es unter den Menschen erstmalig im Garten Eden. Satan belog Adam und Eva in Bezug auf den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (1. Mose 3,4; Johannes 8,44).

Satans verführerische Vorhersage erfüllte sich nicht, denn Adam und Eva sind doch gestorben. Wie alle ihre Nachkommen sind auch wir sterblich (Hebräer 9,27). Es ist kein Zufall, dass die universelle Präsenz der Sünde im Leben aller Menschen (Römer 3,23) mit dem Tod und der Vorenthaltung der Gabe Gottes – des ewigen Lebens – verknüpft ist (Römer 6,23).

Das allgegenwärtige Wesen der Sünde mit dem Tod als Folge zeigt sich durch die menschliche Tendenz, das Gesetz Gottes zu missachten bzw. nicht zu befolgen (Römer 8,7). Selbsttäuschung begleitet diese Ablehnung der vollkommenen Anweisungen Gottes (Jeremia 17,9; 10,23). Bei diesem menschlichen Verhaltensmuster ist der Einfluss Satans unverkennbar, sowohl direkt (Epheser 2,1-3) als auch indirekt durch diejenigen, die er verführt hat und als seine Werkzeuge benutzt (2. Korinther 11,13-15).

Einst wurde Satan durch seine eigene Rebellion zum Widersacher Gottes. Nun bedient sich Satan unerkannt der Menschheit in seiner Auflehnung gegen Gott, da die Sünde, zusätzlich zu ihren negativen Auswirkungen auf die Menschen, grundsätzlich gegen Gott gerichtet ist (1. Mose 39,9; Psalm 51,4).

Die Übertretung jeglicher Anweisung Gottes ist Sünde (1. Johannes 5,17), ebenso ist es Sünde, Dinge zu unterlassen, die man tun sollte (Jakobus 4,17). Die Verletzung des eigenen Gewissens ist ebenfalls Sünde (Römer 14,23). Darüber hinaus ist die Sünde eine versklavende Macht, von der wir die Befreiung und Erlösung brauchen (Römer 7,23-25).

Wir sind machtlos, diese Erlösung selbst herbeizuführen (1. Petrus 1,18-19). Da die Sünde in jeglicher Form die Trennung von Gott (Jesaja 59,1-3; Epheser 4,17-19) und letztendlich den Tod nach sich zieht, kann der spätere Gehorsam allein – auch wenn Gott unseren Gehorsam erwartet – die Auswirkungen der Sünde nicht umkehren bzw. aufheben. Nur das vollkommene Sühneopfer Jesu Christi kann uns von der Sünde erlösen (Hebräer 2,14-15) und uns mit Gott versöhnen.

Durch die Sündenvergebung, die Gottes Gnade möglich macht (Römer 3,24), findet der Christ Freiheit im Gehorsam gegenüber dem Gesetz Gottes (Jakobus 1,21-25). Anstatt ein Sklave der Sünde durch Ungehorsam zu sein, dienen wir Gott

freiwillig durch Gehorsam. So gehen wir auf dem Weg, den er für uns vorgesehen hat, auf dem wir das ewige Leben in seinem Reich als sein großzügiges und unverdientes Geschenk erlangen werden (Römer 6,16-23).

Israels König David war ein Mann nach Gottes Herzen (Apostelgeschichte 13,22). Er führte kein vollkommenes Leben, doch er bemühte sich zu verhindern, dass Sünden ihn von Gott trennten. In Psalm 139, Verse 23-24 betete David: „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe und erkenne, wie ich's meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“ Er betete auch: „Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und tilge alle meine Missetat. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist“ (Psalm 51,11-12).

Zu einem sündhaften Lebenswandel zurückzukehren ist in Gottes Augen eine ernsthafte Angelegenheit (2. Petrus 2,20-22). Die Sünde jedoch, die nicht vergeben werden kann, ist die bewusste Ablehnung des Opfers Jesu Christi, durch die die Sündenvergebung möglich ist (Hebräer 6,4-6).

Jesus beschrieb diese Sünde als „Lästerung gegen den Geist“ (Matthäus 12,31), eine wissentliche Zurückweisung der Macht und Autorität Gottes. Nachdem jeder Mensch seine volle Heilsgelegenheit gehabt haben wird, werden diejenigen, die nicht bereuen wollen, vernichtet werden (Offenbarung 20,14-15), womit sich die ultimative Strafe für Sünde erfüllen wird – der zweite Tod.

Obwohl jeder Mensch seine eigenen Sünden verantworten muss (Hesekiel 18,4, 20), wird Satan, der Teufel, als der Verführer der Menschheit identifiziert. Damit trägt er letztendlich die übergeordnete Verantwortung für die Verführung der Menschheit zur Sünde (Offenbarung 12,9; 20,1-3).

Das Opfer Jesu Christi

Wir glauben, dass Gott diese Welt der hilflosen Sünder so geliebt hat, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab, der ohne Sünde in menschlichem Fleisch lebte, obwohl er genau wie wir in allem versucht wurde. Dieser Sohn, Jesus Christus, starb als Opfer für die Sünden der Menschheit. Als Schöpfer der ganzen Menschheit ist sein Leben von größerem Wert als die Summe alles menschlichen Lebens. Daher ist sein Tod ausreichend, um die Strafe für die Sünden eines jeden Menschen zu bezahlen. Durch die Bezahlung dieser Strafe hat er es gemäß dem Plan Gottes möglich gemacht, dass jeder Mensch bzw. die Menschheit insgesamt die Sündenvergebung und die Befreiung von der Todesstrafe erlangen kann (1. Mose 1,26; 2. Petrus 1,4; Hebräer 9,27; 1. Korinther 15,22; Römer 5,12; 6,23).

Jesus Christus ist der Mittelpunkt des Christentums. Nur durch sein Opfer gibt es die Sündenvergebung und letztendlich auch die Gabe des ewigen Lebens. Wir werden durch seinen Tod mit Gott versöhnt. Gerettet werden wir jedoch durch sein Leben (Römer 5,10).

Die Heilige Schrift verwendet diverse Titel in Bezug auf Jesus Christus. Darunter sind: das Wort (Johannes 1,1), unser Heiland (1. Johannes 4,14), unser Hohepriester (Hebräer 9,11), unser Herr (Offenbarung 22,21), der Sohn Gottes (Offenbarung 1,8; 1. Johannes 5,5), unser Passah (1. Korinther 5,7), der Menschensohn (Offenbarung 14,14) und der König der Könige und Herr der Herren (Offenbarung 19,16).

Christus ist unser Retter und das Opfer für unsere Sünden. Obwohl er göttlich war, wurde Jesus zum Menschen, damit er für die Sünden der Menschheit sterben konnte (Philipper 2,5-7). Jesus war „eine kleine Zeit niedriger“ als die Engel, um das Leiden des Todes zu erleben (Hebräer 2,9). Als der Menschensohn konnte er die Prüfungen des menschlichen Lebens erfahren (Hebräer 4,15), um sich

als unser barmherziger Hohepriester besser in unsere Lage hineinversetzen zu können (Hebräer 2,17).

Obwohl Christus das vollkommene Opfer für die Sünde war und er das Gesetz Gottes nie übertreten hat, wurde er mehr als einmal der Gesetzesübertretung beschuldigt. Als unser Retter gab Christus sein Leben, damit wir leben können. Er starb auf schreckliche Weise als unser Passahlamm, damit wir die Tragweite der Sünde und die Größe seines Opfers, das jedem Menschen gilt, begreifen. Wir nehmen sein Opfer als unerlässlich für das Heil an.

Ein Leben, das die Sünden aller Menschen ausgleicht, muss mehr sein als das Leben aller Menschen. Nur das Leben des Schöpfers selbst genügt dieser Anforderung. Dass der Schöpfer für alle Menschen sterben sollte, damit sie leben können, war bereits vor der Erschaffung der Menschheit vorgesehen. Jesus verkörpert die Erfüllung der Forderung des Gesetzes für Sünde.

Daher war es absolut notwendig, dass Jesus ein sündenfreies Leben führte. „Gott hat Christus, der ohne Sünde war, an unserer Stelle als Sünder verurteilt, damit wir durch ihn vor Gott als gerecht bestehen können“ (2. Korinther 5,21; Gute Nachricht Bibel). Er wurde zum Sündopfer, welches das Gesetz verlangt. „Nach diesem Willen sind wir geheiligt ein für allemal durch das Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebräer 10,10).

Indem wir unsere Lebensführung an seinem Beispiel orientieren, tragen wir unser Kreuz und folgen ihm nach (Lukas 14,27). Dazu gehört auch die Bereitschaft zu leiden und die Verfolgung zu ertragen, worin er uns ein Beispiel gab (1. Petrus 2,19-23). Wir danken Gott, dass er seinen Sohn Jesus Christus dahingab, damit er das vollkommene Opfer für die ganze Menschheit sein konnte (Johannes 3,16).

Alle Sünden können vergeben werden, wenn wir bereuen und das Opfer Christi annehmen. Die Sündenvergebung verlangte das größte Opfer – den Tod Jesu Christi. Seine Kreuzigung vor mehr als 1900 Jahren war ein essenzieller Teil von Gottes Plan für die Versöhnung und Errettung der Menschen.

Unser Glaube an diese grundlegende Lehre versichert uns, dass unsere Sünden ausgelöscht sind. Wir schreiten in unserer christlichen Lebensführung mit Zuversicht voran, denn wir wissen, dass wir durch das Opfer Jesu Christi mit unserem himmlischen Vater versöhnt werden können. Diese Versöhnung mit unserem Vater ermöglicht uns eine Beziehung zu ihm, die uns Hoffnung auf unsere Zukunft gibt. Wir können uns auf ewiges Leben im Reich Gottes als Geschenk der Gnade Gottes freuen, weil Jesus bereitwillig ein Opfer für alle Menschen darbrachte.

Drei Tage und drei Nächte

Wir glauben, dass der Vater Jesus Christus von den Toten auferweckt hat, nachdem dessen Leib drei Tage und drei Nächte im Grab ruhte. Auf diese Weise wurde die Unsterblichkeit für den sterblichen Menschen ermöglicht. Danach fuhr er in den Himmel auf, wo er jetzt zur rechten Hand Gottes, des Vaters, sitzt, als unser Hohepriester und Fürsprecher (1. Petrus 1,17-21; 3,22; Matthäus 12,40; 1. Korinther 15,53; 2. Timotheus 1,10; Johannes 20,17; Hebräer 8,1; 12,2).

Eines der dramatischsten, ermutigendsten und gnadenvollsten Ereignisse aller Zeiten war die Auferstehung Jesu Christi. Gott, der Vater, erweckte seinen eingeborenen Sohn, Jesus, den Messias, der getötet und in einem Grab in der unmittelbaren Nähe Jerusalems beigesetzt worden war. Jesu Tod, den der Vater zugelassen und den Jesus bereitwillig auf sich genommen hatte (Johannes 10,17-18), bezahlte die Strafe für die Sünden aller Menschen, die jemals gelebt haben, vorausgesetzt, dass sie diese Sünden wahrhaft bereuen. Jesu Tod war vom Vater und dem Wort vor der Grundlegung der Welt als notwendiger Teil der Errettung der Menschheit vorgesehen worden (1. Petrus 1,20).

In seiner großen Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Liebe hat Gott es auf diese Weise ermöglicht, dass alle Menschen nach Reue und Glauben die Sündenvergebung erlangen und durch das Blut Christi – als das Lamm Gottes – mit ihm versöhnt werden können (Matthäus 26,28; Offenbarung 12,11). Mit dem Tod Jesu Christi ist der Prozess der Errettung jedoch nicht abgeschlossen. Durch Jesu Tod werden wir mit Gott versöhnt, aber erst durch sein Leben werden wir gerettet (Römer 5,10).

Nur durch Christi Auferstehung zur Unsterblichkeit können wir einen lebendigen Erlöser haben, der als Hohepriester Fürsprache für uns beim Vater einlegt

(1. Timotheus 2,5; Hebräer 4,15-16; Römer 8,26-27). Nur weil Jesus Christus von den Toten auferweckt wurde, haben die Menschen überhaupt einen Grund, an das Evangelium vom Reich Gottes zu glauben bzw. daran zu glauben, dass sie vor dem ewigen Tod gerettet werden können (1. Korinther 15,14-19). Jesu Auferstehung schafft den Menschen eine Grundlage der lebendigen Hoffnung auf das Erlangen des ewigen Lebens (1. Petrus 1,3).

Gegenüber seiner Generation wies Jesus auf die Tatsache und die Details seiner Auferstehung als einzigen göttlichen Beweis hin, dass er „mehr als Jona“ bzw. „mehr als Salomo“ war (Matthäus 12,39-42). Seine Botschaft sollte deren Hörer zur Reue bewegen. Er sagte, dass er drei Tage und drei Nächte – eine Zeitspanne von 72 Stunden – im Schoß der Erde (im Grab) sein würde (Johannes 11,9-10; 1. Mose 1,5), wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war (Jona 1,17). An anderer Stelle sagte Jesus seinen Jüngern, dass er „getötet werden und nach drei Tagen auferstehen“ sollte (Markus 8,31).

Die Problematik bei der allgemeinen Vorstellung von der Kreuzigung und Auferstehung ist, dass es zwischen Freitagnachmittag und Sonntagmorgen keine drei Tage und drei Nächte gibt. Unserer Überzeugung nach führen die biblischen und historischen Hinweise zur Schlussfolgerung, dass Jesus am Mittwochnachmittag gestorben ist und von Josef von Arimathäa kurz vor Sonnenuntergang am selben Nachmittag (am Tag vor einem Jahressabbat, dem ersten Tag der ungesäuerten Brote) beigesetzt wurde (Johannes 19,30-31. 42; Markus 15,42-46). Drei Tage und drei Nächte später wurde Jesus vom Vater kurz vor Sonnenuntergang am Samstag auferweckt, genau so, wie er es vorausgesagt hatte.

Diese Sichtweise deckt sich mit den biblischen Details. Dafür ist keine ungewöhnliche Zählung von drei Tagen und drei Nächten durch das Berechnen von Tageshälften als vollen Tagen zwischen Freitagnachmittag und Sonntagmorgen notwendig. Durch diese Sichtweise lassen sich die Berichte über die Frauen und die Spezereien in Markus 16, Vers 1 und Lukas 23, Vers 56 miteinander in Einklang bringen. Im ersten Bericht haben die gehorsamen Frauen während der geheiligten Zeit treu geruht und erst danach die Spezereien besorgt. Der zweite Bericht sagt uns, dass die Frauen erst dann, nachdem sie die Spezereien vorbereitet hatten, während der heiligen Zeit geruht haben.

Diese beiden Berichte können miteinander in Einklang gebracht werden, wenn man versteht, dass es in der Kreuzigungswoche zwei Zeitspannen geheiligter Zeit gab. Jesus wurde am Passah gekreuzigt (Matthäus 26,18-20; 1. Korinther 5,7), der auch der Rüsttag (Markus 15,42) für den ersten Festtag im jüdischen Kalender war,

den ersten Tag der ungesäuerten Brote. Die Frauen warteten bis zum Ende dieses Tages, kauften die Spezereien und ruhten wieder am wöchentlichen Sabbat. Nach dem Sabbat gingen die Frauen früh am Sonntagmorgen zum Grab, um Jesu Leiche mit den Spezereien zu behandeln.

Sie besuchten das Grab nach den heiligen Sabbaten (in der Mehrzahl, wie das griechische Original in Matthäus 28, Vers 1 übersetzt werden sollte). Der jährliche Sabbat (die jährlichen Festtage werden in 3. Mose 16, Vers 31 bzw. in 3. Mose 23, Vers 24 auch „Sabbate“ genannt) war Donnerstag, und der wöchentliche Sabbat war Samstag. Als die Frauen früh am Sonntagmorgen am Grab ankamen, fanden sie es leer vor und hörten die Botschaft des Engels, dass Jesus auferstanden und nicht mehr dort sei (Markus 16,6).

Bedeutende historische und biblische Belege weisen auf das Jahr 31 n. Chr. als das Jahr der Kreuzigung und Auferstehung Christi hin. Zu diesen Belegen für die Kreuzigung im Jahr 31 n. Chr. gehören die Erfüllung der Prophezeiung Daniels über das Kommen des Messias (Daniel 9,24-26; Esra 7 [der Erlass des Artaxerxes]) und eine sorgfältige Auseinandersetzung mit folgenden drei Meilensteinen: das wahrscheinliche Geburtsjahr Jesu, sein Alter bei der Aufnahme seines Predigt-dienstes und die Zeitdauer seines Wirkens.

Nach dem berechneten Kalender der Juden fiel das Passah 31 n. Chr. auf einen Mittwoch. Jesu Tod an jenem Tag erfüllte seine Bestimmung als das wahre Passahlamm Gottes (1. Korinther 5,7). Der nächste Tag, Donnerstag, war ein heiliger (jährlicher) Sabbat. An jenem Donnerstag suchten die Hohepriester und Pharisäer Pilatus auf und baten ihn um die Erlaubnis, Jesu Grab zu versiegeln und bewachen zu lassen (Matthäus 27,62-66). Am darauffolgenden Sonntag ging Jesus auf der Straße nach Emmaus und redete mit zweien seiner Jünger. Sie erzählten ihm von allem, was passiert war, wozu auch der Besuch der religiösen Führer bei Pilatus am Donnerstag gehörte (Lukas 24,13-14. 20). Sie sagten ihm, dass dieser Tag – der Sonntag – der dritte Tag nach all diesen Ereignissen war (Vers 21).

Zusammenfassend glauben wir, dass Jesus Christus, das Lamm Gottes, am Passah für unsere Sünden gestorben ist, drei Tage und drei Nächte (72 Stunden) im Grab lag und dann von den Toten auferstand. Nach einigen Wochen mit seinen Jüngern fuhr er zum Himmel auf, um an Macht, Herrlichkeit und Ehre über alle anderen weit erhaben zur Rechten des Vaters zu sitzen (Epheser 1,19-23).

Reue und Umkehr

Wir glauben, dass alle, die ihre Sünden in völliger Hingabe und willigem Gehorsam zu Gott wahrhaft bereuen und Jesus Christus als persönlichen Erlöser im Glauben annehmen, die Sündenvergebung durch einen göttlichen Gnadentakt erlangen. Solche Menschen sind gerechtfertigt und begnadigt von der Strafe der Sünde und empfangen den heiligen Geist, der ihnen buchstäblich innewohnt und die göttliche Liebe bereitstellt, die allein das Gesetz erfüllen und Gerechtigkeit hervorbringen kann. Sie werden durch den Geist in den Leib Christi getauft, der die wahre Kirche Gottes ist. Wir glauben an eine wahre Veränderung im Leben und in der Gesinnung. Nur diejenigen, denen der heilige Geist innewohnt und die von ihm geleitet werden, gehören Christus an (Apostelgeschichte 2,38; 3,19; 5,29-32; 2. Korinther 7,10; Johannes 3,16; Epheser 1,7; 2,7-9; Römer 3,21-26; 5,5; 6,6; 8,4. 9-10. 14; 13,1; Jeremia 33,8; Johannes 14,16-17; 1. Korinther 12,12-13; Philipper 2,3-5).

In Hebräer 6, Vers 1 wird die „Umkehr von den toten Werken“ als Teil der Grundlage aufgeführt, die letztendlich zum ewigen Leben führt. Jesus betonte die Wichtigkeit der Reue mit seiner zweimaligen Feststellung: „Wenn ihr euch nicht ändert, werdet ihr alle genauso umkommen!“ (Lukas 13,3. 5; Gute Nachricht Bibel). Gott verlangt die Reue von allen Menschen (Apostelgeschichte 17,30; 2. Petrus 3,9).

In seiner inspirierten Predigt zu Pfingsten forderte Petrus seine Landsleute zur Umkehr auf (Apostelgeschichte 2,38). (Die Sach- und Worterklärungen im Anhang zur Lutherbibel 1984 erklären das Wort „Buße“ unter anderem als „Umkehr, Sinnesänderung, Bekehrung“. Das *Lexikon zur Bibel* von Fritz Rienecker schreibt: „Luther hat . . . ein Wort eingesetzt, das eigentlich ‚bessern‘ . . . bedeutet.“)

Reue umfasst mehr als das Bedauern über vergangene Fehler (2. Korinther 7,8-11). Zur wahren Reue gehört die Erkenntnis über unsere Natur und ihren Widerstand gegen Gott (Römer 8,7). Reue erfordert eine Veränderung, eine gründ-

liche und vollständige Umkehr in der Lebensführung, von den Wegen der Welt zu Gottes Weg (Jesaja 55,7-8; Apostelgeschichte 26,20). Es sind die völlige Hingabe und bereitwilliger Gehorsam Gott gegenüber, die sich auf die Erkenntnis über Gottes Vorstellungen von der richtigen Lebensweise gründen.

Reue beginnt damit, dass wir Gott anrufen und ihn um Vergebung für unsere Sünden bitten. Dabei nehmen wir Jesus Christus als unseren persönlichen Erlöser an. Es ist keine Entscheidung, die sich allein auf unser Empfinden gründet, auch wenn unser Empfinden dazu gehört (Apostelgeschichte 2,37). Stattdessen ist es eine Entscheidung für den Gehorsam gegenüber Gott durch den Glauben an Jesus Christus. Christi Gerechtigkeit wird uns durch unseren Glauben an ihn zu eigen (Philipper 3,8-9; Römer 8,1-4).

Reue ist nicht einfach die Zustimmung zu einem religiösen System oder einem Glaubensbekenntnis. Das Vertrauen in Gottes Wege führt uns dazu, nach seinem Willen zu handeln und Werke der Gerechtigkeit hervorzubringen (Jakobus 2,17-26). Wahre göttliche Reue können wir nicht selbst herbeiführen. Sie ist ein Geschenk Gottes (2. Timotheus 2,25). Sie ist eines der vielen guten Dinge, die uns unser himmlischer Vater gibt (Jakobus 1,17). Gott führt uns zur Reue (Römer 2,4).

Reue ist ein wesentlicher Bestandteil des Bekehrungsprozesses. Wie Petrus in seiner ersten Predigt sagte: „Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38). Wir sollen unsere Sünden bereuen, die die Übertretung von Gottes Gesetz sind (1. Johannes 3,4). Reue geht der Taufe voraus.

Nach Reue und Taufe erhält man den heiligen Geist durch das Händeauflegen (2. Timotheus 1,6). Dann führt uns der heilige Geist auf dem Weg Gottes (Römer 8,14). Wir haben jetzt die Liebe Gottes als Motivationshilfe, damit wir sein Gesetz halten können (1. Johannes 5,3). Wahre Christen haben den heiligen Geist (Römer 8,9) und sind bestrebt, dem Beispiel der Lebensführung Jesu zu folgen (1. Johannes 2,6).

Zur Reue gehören sowohl Trauer und Freude. Reue führt zu einer freudigen ewigen Beziehung zu unserem liebevollen Gott, dem Schöpfer und Lebensspender. Reue richtet unseren Blick auf die Liebe und Barmherzigkeit Gottes und die Sündenvergebung, die durch das Opfer unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus möglich wurde.

Reue ist notwendig, damit wir den „alten Menschen“ ablegen und zu einem Teil der Familie Gottes werden (Epheser 4,20-24). Jesus sagte: „Tut Buße und glaubt

an das Evangelium!“ (Markus 1,15). Die Erwartung, Teil des Reiches Gottes zu sein, gibt uns ganz bestimmt Anlass zur Freude!

Nach göttlicher Reue sollte man alsbald getauft werden und die Gabe des heiligen Geistes empfangen (Apostelgeschichte 2,37-38) und damit alle vergangenen Sünden auslöschen (Römer 3,25). Anschließend führt uns der heilige Geist durchs Leben. Dabei wachsen wir in Gnade und Erkenntnis, bringen Frucht hervor und werden in Heiligkeit und Gerechtigkeit vervollkommnet (2. Petrus 3,18; Matthäus 13,23; 2. Korinther 7,1).

Reue ist kein einmaliges Erlebnis, sondern ein kontinuierlicher Vorgang. Der bekehrte Christ muss die Sünden in seinem Leben unaufhörlich bekämpfen (1. Johannes 1,8-10; 2,1). Seine menschliche Natur bleibt sein ganzes Leben weiter in ihm und widersetzt sich seiner neuen geistlichen Zielsetzung, woraus Sünden entstehen (Römer 7,17. 20-21), obwohl man Gott gefallen und gehorchen will.

Die Liebe Gottes in uns (Römer 5,5) erkennt den vollkommenen Weg Gottes an und will diesen Weg gehen, sieht aber auch die Realität der Schwäche des Fleisches (Römer 7,12-25). Solange der Gläubige in einer reumütigen Haltung der Bereitschaft zur Überwindung der Sünden bleibt, verurteilt Gott ihn nicht (Römer 8,1; Offenbarung 2,7. 11. 17. 26; 3,5. 12. 21).

Durch Reue und Glauben verlässt sich der bekehrte Mensch bei dem lebenslangen Prozess der Überwindung weiterhin auf das Opfer Jesu Christi zur Vergebung seiner Sünden. Im Wesentlichen bedeutet Reue ganz einfach Veränderung. Sie bedeutet das Abwenden von unserem früheren Lebenswandel, um Gott zu dienen. Petrus beschrieb Reue in seiner oben zitierten Predigt als einen persönlichen Ausdruck einer tiefen und aufrichtigen Hingabe an Gott als Ergebnis einer Erkenntnis und Anerkennung dessen, was Jesus als unser persönlicher Erlöser tun musste, um uns mit Gott, dem Vater, zu versöhnen (2. Korinther 5,18-20). Reue verbindet uns mit Gott, dem Vater, und Jesus Christus in einer außergewöhnlichen Weise.

Die Wassertaufe

Wir glauben an die anbefohlene Wassertaufe durch Untertauchen, welche nach der Reue durchgeführt wird. Durch das unter Gebet durchgeführte Auflegen der Hände erhält der Gläubige den heiligen Geist und wird zu einem Teil des geistlichen Leibes Jesu Christi (Matthäus 3,13. 16; Johannes 3,23; Apostelgeschichte 2,38; 8,14-17; 19,5-6; 1. Korinther 12,13).

Johannes der Täufer predigte eine Taufe der Reue, die mit der Vergebung der Sünden verknüpft war (Matthäus 3,1-6; Markus 1,4-5). Johannes taufte Jesus nicht (Matthäus 3,13-17), weil Jesus etwas zu bereuen hatte oder der Sündenvergebung bedurfte, sondern weil er damit seinen Jüngern ein Beispiel für alle Zeiten geben wollte.

Die Wörter „taufen“ und „Taufe“ stammen vom griechischen Verb *baptizo* ab, welches „eintauchen“ oder „untertauchen“ bedeutet. Eintauchen bedeutet „einzutauchen und dann schnell herauszunehmen“. Untertauchen bedeutet „untertzutauchen, um vollständig zu bedecken“. Das heißt, dass nur das vollständige *Untertauchen* der *biblischen* Methode des Taufens entspricht. Deshalb wählte Johannes der Täufer zum Taufen eine Stelle am Jordan aus, wo es genügend Wasser gab (Johannes 3,23).

Für Christen ist die Taufe überaus wichtig. In dieser einen Handlung wird der Gläubige an Jesu Tod, Begräbnis und Auferstehung erinnert, was für den Täufling symbolisch mit dem eigenen „Tod“ und der „Auferstehung“ von einem „Wassergrab“ zu einem neuen Leben verknüpft ist (Römer 6,3-6; Kolosser 2,12-13).

In dieser Symbolik ist auch die Verheißung enthalten, dass der Gläubige eine zukünftige Auferstehung zum Eintritt in das Reich Gottes erfährt. Der Sünder, der durch die Taufe die Sündenvergebung erfahren hat und von der Todesstrafe der Sünde befreit wurde, steigt aus dem Wasser heraus, um ein neues Leben in Christus zu führen. Das Taufwasser hat ihn symbolisch von seinen Sünden rein-

gewaschen. Daher ist die Taufe ein sichtbares Bekenntnis des inwendigen Bestrebens des Gläubigen, seine Lebensführung vorbehaltlos den Vorstellungen und Vorgaben Gottes zu unterstellen (Epheser 4,20-24).

Glaube und Reue sind Voraussetzungen für die anbefohlene Taufe (Apostelgeschichte 2,37-38; Markus 16,16). Die Symbolik der Taufe beinhaltet die Bereitschaft, die alte sündhafte Lebensführung zu „begraben“ (Römer 6,11). Unser Schuldbekenntnis und die Einsicht in die Notwendigkeit der Errettung durch Jesus Christus von den Konsequenzen der Sünde sind von größter Wichtigkeit. Diese Umkehr zeichnet sich durch eine Veränderung unseres Herzens aus und gründet sich auf unseren Glauben an Jesus Christus und Gott, den Vater, und unsere völlige Hingabe ihnen gegenüber (Lukas 14,25-33; Kolosser 2,12).

Daher ist die Taufe nur für Mündige gedacht, die die damit einhergehende lebenslange Verpflichtung begreifen können. In der Bibel finden wir dementsprechend keinen Hinweis auf die Kind- bzw. Säuglingstaufe.

Nach der Taufe folgen ein Gebet und ein Händeauflegen als Teil des Prozesses, durch den wir die Gabe des heiligen Geistes erhalten (Apostelgeschichte 8,14-18). Durch den heiligen Geist lebt Christus in den Getauften (Johannes 14,16-17. 23; Galater 2,20). Durch diesen Prozess wird der Gläubige in den geistlichen Leib Christi eingefügt (1. Korinther 12,12-13), worüber große Freude im Himmel herrscht (Lukas 15,7).

Gläubige zu taufen ist Teil des Auftrags, den Jesus seinen Jüngern gegeben hat (Matthäus 28,18-20). Fazit: Diejenigen, die nach ihrer Berufung durch Gott (Johannes 6,44) bereut haben, lassen sich zur Vergebung der Sünden taufen. Mit der Taufe folgen sie dem Beispiel und der Aufforderung Jesu Christi. Die Taufe ist auch eine unerlässliche Voraussetzung für den Empfang des heiligen Geistes: „Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 2,38).

Der Sabbat

Wir glauben, dass der siebte Tag der Woche der Sabbat des Herrn, unseres Gottes, ist. An diesem Tag wird uns geboten, von unseren Werken zu ruhen und Gott anzubeten. Damit folgen wir der Lehre und dem Vorbild Jesu, der Apostel und der neutestamentlichen Kirche (1. Mose 2,2-3; 2. Mose 20,8-11; 31,13-17; 3. Mose 23,3; Jesaja 58,13; Hebräer 4,4-10; Markus 1,21; 2,27-28; 6,2; Apostelgeschichte 13,42-44; 17,2; 18,4; Lukas 4,31).

Zur Zeit der Schöpfung wurde der Sabbat erschaffen und für die Menschen ausgesondert. Gott segnete und heiligte den siebten Tag, an dem er von allen seinen Werken ruhte. Der Sabbat war der Tag nach der Erschaffung der ersten Menschen, eine für die Menschen ausgesonderte Zeit, um sich auf ihre enge Beziehung zu ihrem Schöpfer zu konzentrieren (1. Mose 2,2-3).

Bei der Schöpfung wurde der Sabbat als große Wohltat für den Menschen erschaffen. Jesus Christus ist der Herr über den Sabbat, womit der Schöpfer selbst immer mit dieser heiligen Zeit verbunden ist (Markus 2,27-28). Es ist eine besondere Zeit zur Verstärkung unserer Hingabe an Gott und zur Vertiefung unserer Beziehung zu ihm. Wenn wir uns von unserem eigenen Weg abwenden, finden wir Freude an den Dingen, die Gott gefallen (Jesaja 58,13-14).

Gott gab Anweisungen in Bezug auf das Halten des Sabbats in 2. Mose 20, Verse 8-10. Wir sollen des Sabbats gedenken und ihn heilighalten, indem wir Gott am siebten Tag anbeten und ruhen. Dadurch werden Christen an das Beispiel ihres Schöpfers erinnert, der ihnen das Leben schenkte.

In 5. Mose 5, Verse 12-15 betont Gott die Notwendigkeit des Sabbathaltens. Er erklärt, dass der Sabbat nicht nur an ihn als den Schöpfer erinnert, sondern auch als Befreier aus der Knechtschaft (vgl. dazu auch Lukas 4,18-19). Am Sabbat erinnerte sich das antike Israel an seine Befreiung aus der physischen Knechtschaft in Ägypten. Der Sabbat erinnert Christen an ihre Befreiung durch Jesus

Christus, den Herrn über den Sabbat, aus der geistlichen Knechtschaft (Römer 6,16-18).

Zusätzlich zu den Informationen, die bei der Schöpfung und der Verkündung der Zehn Gebote gegeben wurden, weist 2. Mose 31, Verse 13-17 auf den Sabbat als ewigen Bund und als Zeichen zwischen Gott und seinem Volk hin. Der Sabbat soll für die von Gott Berufenen als Erinnerung an denjenigen gehalten werden, der sie geheiligt hat. Der Sabbat erinnert sie auch daran, dass sie jetzt Kinder Gottes sind.

Paulus lehrte die Heiden am Sabbat, wie es seine Gewohnheit war, und gründete Gemeinden, die den Sabbat hielten (Apostelgeschichte 13,42-44; 17,2; 18,4). Damit folgte er dem Gesetz Gottes und dem Beispiel Christi.

In den Schriften der Apostel und in der Praxis der neutestamentlichen Gemeinde gibt es keinen Hinweis, der auch nur andeutungsweise eine Veränderung des Beispiels Christi bzw. der von Christus erhaltenen Lehre zeigt. Im Gegenteil: Die Wahrheit, dass ein Halten des Sabbats für das Volk Gottes noch „vorhanden“ ist (Hebräer 4,9), bestätigt sich durch das lebendige Beispiel Jesu Christi (Lukas 4,31) und seiner Jünger nach seinem Tod und seiner Auferstehung.

Wenn Jesus zur Erde zurückkehrt und das Reich Gottes etabliert, wird der Sabbat als Mittel zur Anbetung Gottes gehalten werden (Jesaja 66,23). In der Heiligen Schrift erkennen wir also, dass der Sabbat bei der Schöpfung eingesetzt wurde, seither gültig ist und auch nach Jesu Wiederkehr in der kommenden Welt gehalten wird.

Zusammenfassung: Der Sabbat erinnert den Menschen an die Schöpfung und seinen Schöpfer. Heute erinnert der Sabbat alle, die den siebten Tag heilighalten, an denjenigen – Gott –, der sie von ihren Sünden erlöst hat. Letztlich ist der Sabbat eine Vorausschau auf die Wiederkehr Jesu Christi und die Errichtung vom Reich Gottes, in dem es die wahre Ruhe für die ganze Menschheit geben wird (Hebräer 4,4-10).

Das Passah

Wir glauben, dass das neutestamentliche Passah am Abend des 14. Abib, am Jahrestag des Todes unseres Heilandes, zu halten ist (3. Mose 23,5; Lukas 22,13-14).

Jesus führte Brot und Wein als neue Passahsymbole ein. In Bezug auf den Wein sagte er: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28; Markus 14,24). Daran erkennen wir klar, dass das Passah, welches wir halten sollen, eine Feier des Neuen Bundes (bzw. des Neuen Testaments) ist.

Darüber hinaus nannte Jesus diese Gedenkfeier (Lukas 22,19) „dies Passah“ (Vers 15). Er hielt es am 14. Abib – dem Tag, der nach dem hebräischen Kalender gemäß 3. Mose 23 festgesetzt wird.

An dem Abend vor seinem Tod setzte sich Jesus mit seinen Jüngern zum ersten neutestamentlichen Passah zusammen. Paulus bestätigte, dass wir es „in der Nacht, in der er [Jesus] ausgeliefert wurde“, halten sollen (1. Korinther 11, 23-26; Elberfelder Bibel; vgl. auch Lukas 22,14-20; Johannes 13,1-17), und zwar zu Beginn des 14. Abib.

Jesus verwendete die Bezeichnung „Passah“ für diese besondere Gedenkfeier (Matthäus 26,18; Lukas 22,8. 15). Er gab seinen Jüngern Anweisungen darüber, wie, wann und wo sie die neue Feier zur Darstellung des Todes des Messias vorbereiten sollten (Lukas 22,7-13).

Das neutestamentliche Passah hat nicht nur mit dem Tod des „Lammes Gottes“ zu tun. Es versinnbildlicht auch sein Leiden (Lukas 22,15). Wir sollen seines vollständigen Opfers gedenken – seines Leidens und seines Todes. Sein Leiden, sein Tod und seine Beisetzung fanden alle am 14. Abib statt. Die Symbole Brot und Wein ersetzten die Opferlämmer des Alten Testaments (2. Mose 12), die eine Vorausschau auf Jesus Christus waren.

Jesus, das Lamm Gottes, ist auch „unser Passahlamm“ (1. Korinther 5,7; Elberfelder Bibel). Das Brot und der Wein stellen sein vollständiges Opfer dar – sein Leiden und seinen Tod.

Jesu Tod erfolgte am Nachmittag des 14. Abib, doch sein Leiden begann in der Nacht vor seinem Tod, als er noch bei seinen Jüngern war. „Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod“ (Matthäus 26,37-38).

Unsere Feier zu Beginn des 14. Abib – in der Nacht, in der Jesus verraten wurde – zum Gedenken des Todes Christi als unser Passah und das Halten des Festes der Ungesäuerten Brote vom 15. bis zum 21. Abib erfüllen die Anweisungen der Heiligen Schrift. Hinsichtlich der Termine ist die Überlieferung der Bibel klar. Wir haben keine Schwierigkeit, die richtige Reihenfolge der Ereignisse zu verstehen. Auf das Passah folgt das Fest der Ungesäuerten Brote.

Christus ist unser Passah, und das Brot und der Wein sind Erinnerungen an sein Leiden und seinen Tod. Als Juden hatten Jesus und seine Jünger das Passah schon immer gehalten. Nun gibt es neue Symbole. Durch diese neuen Symbole und durch sein Leiden und seinen Tod am 14. Tag des ersten Monats zeigte Christus seinen Jüngern die tiefe Bedeutung des Passahs.

Als Jesus seine Jünger aufforderte, den Wein zu trinken, sagte er: „Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden“ (Matthäus 26,28). Die Einführung neuer Symbole für das Passah entspricht auch Christi Aufgabe als „Mittler des neuen Bundes“ (Hebräer 12,24).

Mit seinem Opfer nahm er die Strafe für die Sünden der gesamten Menschheit auf sich: „Denn auch Christus hat einmal für die Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, damit er euch zu Gott führte, und ist getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1. Petrus 3,18). Wenn wir am Brot und Wein teilhaben, soll uns bewusst sein, dass sein Leib und Blut zur Vergebung unserer Sünden geopfert wurden.

Durch den Glauben an das Opfer Jesu Christi werden wir mit dem Vater versöhnt. Die Versöhnung verschafft uns Zugang zum Vater, damit wir, „wenn wir Hilfe nötig haben“, mit Zuversicht vor seinen Gnadenthron kommen können, (Hebräer 4,16). Durch sein Opfer können wir geistlich, körperlich, geistig und emotional geheilt werden (Jesaja 53,4-5; Jakobus 5,14). Wenn wir das Brot essen, versinnbildlichen wir damit, dass Christus in uns lebt (Johannes 6,53-54). Wir

zeigen damit auch unsere Einheit mit Christus und mit jedem Glied des Leibes Christi, d. h. der Kirche (1. Korinther 10,16), sowie unsere Bereitschaft, nach einem jeden Wort Gottes zu leben.

Jesus gebietet uns, das Passah zu seinem Gedächtnis zu halten (Lukas 22, 19-20). Paulus stellt in 1. Korinther 11, Verse 20-26 klar, dass die Gemeinde „zusammenkommen“ soll, um „von diesem Brot“ zu essen und „aus diesem Kelch“ zu trinken. Der Zweck dieser Zeremonie ist es, „den Tod des Herrn“ zu verkündigen, „bis er kommt“ – womit der einzige Weg unserer Versöhnung mit Gott aufgezeigt wird. Paulus sagt uns auch, dass wir durch den Tod Jesu mit Gottvater nur versöhnt und erst durch sein Leben gerettet werden (Römer 5,10).

Die Fußwaschung als Teil der Gedenkfeier zum Passah wurde von Jesus eingeführt. Er gab uns ein persönliches Beispiel der Dienstbereitschaft, indem er seinen Jüngern die Füße wusch. „Als er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider und setzte sich wieder nieder und sprach zu ihnen: Wisst ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Johannes 13,12-15). Danach sagte er: „Wenn ihr dies wisst – selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Johannes 13,17).

Alle drei Elemente – die Fußwaschung, das Brot und der Wein – sind Teil der jährlichen Feier, die von der Vereinten Kirche Gottes begangen wird. Diese Zeremonie soll nur einmal im Jahr stattfinden, und zwar – dem Beispiel Jesu und seiner Jünger folgend – kurz nach Sonnenuntergang zu Beginn des 14. Tages des ersten Monats nach dem hebräischen Kalender, wie dieser von der Heiligen Schrift bestimmt wird.

Die Feste Gottes

Wir glauben an die gebotene Einhaltung der sieben jährlichen heiligen Festtage, die Gott dem alten Israel gab und die von Jesus Christus, den Aposteln und der neutestamentlichen Kirche gehalten wurden. Diese Festtage offenbaren Gottes Heilsplan (Kolosser 2,16-17; 1. Petrus 1,19-20; 1. Korinther 5,8; 15,22-26; 16,8; Jakobus 1,18; 2. Mose 23,14-17; 3. Mose 23; Lukas 2,41-42; 22,14-15; Johannes 7,2. 8. 10. 14; Apostelgeschichte 2,1; 18,21; 20,16; Sacharja 14,16-21).

Als Gott die Israeliten von der Sklaverei in Ägypten befreite, gebot er ihnen, an besonderen heiligen Feiern während der Erntezeiten teilzunehmen (2. Mose 23,14-16; 5. Mose 16,1-17). Gott nannte diese Zeiten „die Feste des HERRN“ (3. Mose 23,2. 4). Das Evangelium und Gottes Plan zur Errettung der Menschen werden durch die Symbolik von Getreideernten dargestellt, die die geistlichen Ernten der Menschen durch Gottes Gabe des Heils in Jesus Christus versinnbildlichen (Matthäus 9,37-38; Johannes 4,35; 15,1-8; Kolosser 2,16-17).

Die sieben Festtage des Jahres sind jährlich wiederkehrende Sabbate, an denen „heilige Versammlungen“ zu halten sind. Diese Tage sind heilig, weil Gott sie aussonderte (= heiligte). Er gebietet seinem Volk, sich zur Anbetung und zur Unterweisung über ihn und seinen Plan zu versammeln. Sein Gebot umfasst mehr als nur die Anbetung: Es schließt Gemeinschaft und gemeinsame Freude mit ein (3. Mose 23,1-4; 5. Mose 14,23-26; Nehemia 8,1-12).

Das Neue Testament zeigt, dass Jesus Christus und seine Kirche diese Feste hielten. Als seine Nachfolger sollen wir „auch leben, wie er gelebt hat“ (1. Johannes 2,6). Die neutestamentliche Kirche begann an einem Festtag – Pfingsten (Apostelgeschichte 2,1-4). Die Apostel und Jünger der frühen Kirche hielten diese Feste lange nach dem Tod Jesu und seiner Auferstehung (Apostelgeschichte 18,21; 20,16; 27,9; 1. Korinther 5,8). Paulus bestätigte ihre Gültigkeit und beschrieb sie als „Schatten“ bzw. Umriss der großen Ereignisse in Gottes Heilsplan, die ihrer

Erfüllung harren (Kolosser 2,16-17). Die Christen in Korinth forderte er auf: „Lasst uns das Fest feiern“ (1. Korinther 5,8).

Durch das Halten dieser Feste wird Gottes Volk während des Jahres an das Werk Jesu als Messias erinnert. Das Predigen des Evangeliums vom Reich Gottes und die damit verbundene göttliche Berufung zu einer neuen Lebensführung (Johannes 6,44) schaffen den Bau der Kirche als Familie Gottes. Mit Christus als unserem Mittelpunkt beginnen wir die besondere Bedeutung der jährlichen Feste zu verstehen.

Teil der sieben Jahresfeste sind sieben Festtage, die als Sabbate zu halten sind. Sie sind der erste bzw. letzte Tag der ungesäuerten Brote, Pfingsten, der Posaumentag, der Versöhnungstag, der erste Tag des Laubhüttenfests und der Letzte Große Tag. Das Passah ist zwar ein Fest, aber kein heiliger Festtag. Diese sieben Jahresfeste versinnbildlichen den Heilsplan Gottes, der in der Heiligen Schrift offenbart wird.

Das Passah lehrt uns, dass Jesus Christus ohne Sünde war und als das wahre Lamm Gottes sein Leben opferte, damit die Sünden der Menschheit gesühnt werden und die damit verbundene Todesstrafe aufgehoben werden kann (1. Korinther 5,7; 1. Petrus 1,18-20; Römer 3,25). Das Passah ist das erste Fest im Jahreszyklus der Feste Gottes.

Das Fest der Ungesäuerten Brote weist uns auf unsere Berufung hin, die Gesetzlosigkeit abzulehnen und unsere Sünden zu bereuen. Wir sollen nach einem jeden Wort Gottes und den Lehren Jesu Christi leben (1. Korinther 5,8; Matthäus 4,4). Während dieses Festes ist Gesäuertes ein Sinnbild für Sünde und soll deshalb für die Dauer des Festes aus unseren Unterkünften entfernt werden (1. Korinther 5,7-8; 2. Mose 12,19). Durch die Einnahme ungesäuerten Brotes symbolisieren wir eine sündenfreie Lebensführung der Aufrichtigkeit und Wahrheit.

Pfingsten bzw. das Fest der Erstlinge lehrt uns, dass Jesus Christus bei seinem ersten Kommen seine Kirche gebaut hat. Dieses Fest versinnbildlicht auch die Ausgießung des heiligen Geistes. Die Erstlinge sind diejenigen, die bei der Wiederkehr Christi das ewige Leben erhalten. Der heilige Geist verleiht ihnen Kraft und schafft in ihnen ein neues Herz bzw. eine innere Haltung, um nach den Geboten Gottes zu leben (Apostelgeschichte 2,1-4. 37-39; 5,32; 2. Mose 23,16; Jakobus 1,18).

Der Posaumentag lehrt uns, dass Jesus Christus am Ende dieses Zeitalters auf die Erde zurückkehren wird. Er wird dann die verstorbenen Heiligen wieder zum

Leben erwecken und die noch lebenden Heiligen in unsterbliche Geistwesen verwandeln (Matthäus 24,31; 1. Korinther 15,52-53; 1. Thessalonicher 4,13-17). Dieses Fest weist auf das Blasen der Posaunen hin, welches der Wiederkehr Jesu vorausgehen wird. Sieben Engel mit je einer Posaune werden in Offenbarung, Kapitel 8-10 beschrieben. Die siebte Posaune kündigt Christi Wiederkehr an (Offenbarung 11,15).

Der Versöhnungstag lehrt uns, dass Jesus Christus sein Leben gab, um die Sünden der ganzen Menschheit zu sühnen. Er weist auch auf die Zeit hin, wenn Satan – der Urheber der Sünde – für eintausend Jahre gebunden wird (3. Mose 16,29-30. 20-22; Offenbarung 20,13). Dieser Festtag versinnbildlicht unseren Hohepriester, Jesus Christus, und seine Sühne für unsere Sünden, wodurch wir mit Gott versöhnt werden und in das Allerheiligste eintreten können (Hebräer 9,8-14; 10,19-20). Unser Fasten an diesem Tag bringt uns Gott näher und symbolisiert die Versöhnung der Menschheit mit Gott. Christus ist bei diesem Prozess als unser Hohepriester (Hebräer 4,14-15; 5,4-5. 10) und als unser ewiges Opfer für die Sünde unerlässlich (Hebräer 9,26-28; 1. Johannes 1,7-9).

Das Laubhüttenfest lehrt uns, dass bei Jesu Christi Wiederkehr als König der Könige und Herr der Herren ein neues Zeitalter für die Menschen beginnen wird. Christus, von den auferstandenen Heiligen unterstützt, wird eintausend Jahre lang seine Regierung auf Erden etablieren (3. Mose 23,39-43; Offenbarung 19,11-16; 20,4; Matthäus 17,1-4; Hebräer 11,8-9). Seine auf Gottes Gesetzen gegründete Herrschaft wird sich von Jerusalem aus auf der ganzen Welt ausbreiten und eine noch nie da gewesene Ära des Friedens und Wohlstands einleiten (Jesaja 2,2-4; Daniel 2,35. 44; 7,13-14).

Der Letzte Große Tag (bzw. der achte Tag) lehrt uns, dass Jesus die Ernte der Menschen vollenden wird, indem er alle Menschen, die vor seiner Wiederkehr gestorben waren, ohne eine Gelegenheit für ihre Errettung bekommen zu haben, auferweckt, um ihnen ihre Gelegenheit zu geben (Hesekiel 37,1-14; Römer 11, 25-27; Offenbarung 20,11-13).

Der jährliche Zyklus der Festtage erinnert die Nachfolger Christi an das große Vorhaben Gottes, allen Menschen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft die Befreiung von der Sünde bzw. dem Tod und das ewige Leben als Angehörige seiner Familie anzubieten.

Gottes Speisegesetze

Wir glauben, dass jene Speisen, die von Gott in 3. Mose 11 und 5. Mose 14 als „unrein“ bezeichnet werden, nicht gegessen werden dürfen.

Die Heilige Schrift offenbart, dass Gott eine Vielfalt an tierischem Leben erschuf und nur bestimmte Tiere als Nahrung für die Menschen gedacht sind (1. Timotheus 4,3). Obwohl Christen keiner Verpflichtung unterliegen, Fleisch zu essen, drückt der Vegetarismus, wenn er als religiöse Überzeugung praktiziert wird, geistliche Schwäche aus (Römer 14,2).

Dass es am Anfang der Bibel keine eindeutige Aussage hinsichtlich der Speisegesetze gibt, darf nicht als Beweis gewertet werden, dass die Speisegesetze noch gar nicht in Kraft waren. 1. Mose gilt als Buch der Anfänge. Es wurde von Mose als Geschichtsbuch, nicht als Gesetzesbuch geschrieben. Der Leser darf daher nicht annehmen, dass es das Gesetz von Anfang an nicht gegeben hat.

Es gibt überhaupt wenige klare Gebote in den ersten Kapiteln der Bibel, doch die darin aufgezeichneten Beispiele zeigen uns, dass die Maßstäbe für richtig und falsch bekannt waren. Es gibt zum Beispiel kein klares Gebot gegen Mord, bevor Kain seinen Bruder Abel erschlug. Daraus zieht aber niemand den Schluss, dass Mord zu diesem Zeitpunkt erlaubt war.

„Reine“ und „unreine“ Tiere werden erstmalig in 1. Mose 7, Vers 2 erwähnt. Gott gebot Noah, sieben Paare von jedem reinen Tier und nur ein Paar von jedem unreinen Tier in die Arche aufzunehmen. Als Gott Noah gebot, die Arche zu bauen, gab er ihm genaue Anweisungen über deren Größe und Konstruktion, doch Gott musste Noah nicht sagen, welche Tiere rein und unrein waren.

Gottes Auftrag und Noahs Reaktion zeigen, dass Noah die Unterscheidung zwischen reinen und unreinen Tieren bereits bekannt war. Die Bibel informiert uns aber nicht darüber, woher Noah diese Erkenntnisse hatte.

Zum Schluss der großen Flut sagte Gott Noah: „Alles Lebendige, das sich regt, soll euch zur Nahrung dienen. Alles übergebe ich euch wie die grünen Pflanzen“ (1. Mose 9,3; Einheitsübersetzung). In Vers 2 lässt Gott Noah wissen, dass er und seine Familie keine Angst vor den Tieren haben mussten, die die Sintflut überlebt hatten.

Vers 3 zeigt, dass die Tiere den Menschen in der gleichen Weise wie die grünen Pflanzen dienen sollen. Manche Pflanzen sind als Nahrung geeignet, manche dienen als Baumaterialien, andere als Verschönerung oder zum Genuss. Es gibt jedoch Pflanzen, die giftig sind und deren Verzehr den Tod nach sich ziehen kann. In ähnlicher Weise sind manche Tiere als Nahrung geeignet, andere dienen als Lasttiere oder liefern Fasern für Stoffe usw.

Vor dem Bundesschluss am Berg Sinai sind alle Tiere, die entweder als Speise oder als Opfertiere erwähnt werden, ausschließlich reine Tiere (1. Mose 15,9: Kuh, Ziege, Widder, Turteltaube; 1. Mose 22,13: Widder; 2. Mose 12,5: Schaf oder Ziege). Es ist klar, dass das Gesetz über reine und unreine Speisen vor dem Alten Bund existierte, ungeachtet seiner Funktion als Teil jenes Bundes.

Bei der Einführung des levitischen Systems war es notwendig, manche Dinge zusammenzufassen, die bereits seit geraumer Zeit rechtskräftig waren. Zwei Abschnitte in der Schrift – 3. Mose 11,1-47 und 5. Mose 14,3-21 – listen die Tiere auf, die als Nahrung geeignet bzw. ungeeignet sind. Diese Abschnitte geben jedoch lediglich das wieder, was schon lange vor dem levitischen System praktiziert wurde. Der Begriff „rein“ kennzeichnet Tiere, deren Fleisch für den menschlichen Verzehr geeignet ist, „unrein“ wird für solche Tiere verwendet, die als Nahrung ungeeignet sind.

Die Bibel offenbart nicht, warum Gott bestimmte Tiere als geeignete Speisen aussonderte. Als Schöpfer weiß Gott aber, warum und wie er jedes Tier erschuf, und es obliegt ihm zu bestimmen, was als Nahrung geeignet ist.

Aus diversen Bibelstellen im Neuen Testament geht hervor, dass Jesus Christus und seine Nachfolger die Speisegesetze hielten. Die religiösen Führer jener Zeit suchten eifrig nach einem Anlass, Jesus einer Übertretung ihrer Gesetzesauslegung zu beschuldigen, doch sie hielten ihm bezüglich der Speisegesetze nie etwas vor.

Wenn Jesus das Essen unreiner Speisen gelehrt hätte, so hätte er seinen Ruf aufs Spiel gesetzt. Die Juden wären von einer solchen Lehre schockiert gewesen. Hätte man damals Jesu Worte in dem oft zitierten Abschnitt in Markus 7 so ver-

standen, wie man sie heute auslegt, hätten sich die religiösen Führer entsetzt. Die heutige Interpretation von Markus 7 als Rechtfertigung für den Verzehr unreiner Tiere gründet sich auf moderne Bibelübersetzungen, die in ihrem Wortlaut von früheren Übersetzungen – beispielsweise die Lutherbibel von 1912 – abweichen.

Apostelgeschichte 10 macht klar, wie die Kirche des Neuen Testaments die Speisegesetze verstanden hat. Petrus erhielt eine Vision von Gott, die ihn anwies, das Evangelium den Nationen und Völkern außerhalb der jüdischen Gemeinde zu predigen. Während dieser Vision lehnte Petrus es dreimal ab, die ihm gezeigten unreinen Tiere zu essen. Er rätselte über die Bedeutung der Vision, bis Gott ihm offenbarte, dass sie mit Menschen und nicht mit reinen bzw. unreinen Tieren zu tun hatte. Die Vision lehrte Petrus, dass er „keinen Menschen meiden oder unrein nennen“ sollte (Verse 28-29).

Zum Schluss von Kapitel 10 erhalten Kornelius und die Mitglieder seines Haushaltes den heiligen Geist als Beweis, dass das Evangelium allen Völkern gepredigt werden sollte (Verse 44-48). Dieser Abschnitt ist als Erlaubnis angesehen worden, unreine Tiere essen zu dürfen. In Wirklichkeit trifft das Gegenteil zu. Die Vision erfolgte einige Jahre nach der Gründung der Kirche, doch Petrus wies den Verzehr unreiner Tiere zurück: „Ich habe noch nie etwas Verbotenes und Unreines gegessen“ (Vers 14).

Paulus wies auf falsche Lehrer hin, die gebieten, „Speisen zu meiden, die Gott geschaffen hat, dass sie mit Danksagung empfangen werden von den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen“. Es sind Speisen, die „geheiligt [werden] durch das Wort Gottes und Gebet“ (1. Timotheus 4,3. 5). Das Wort „heiligen“ bedeutet eine Unterscheidung sowie eine Aussonderung zu einem bestimmten Zweck. Reine Tiere werden durch das Wort Gottes als Nahrung für den Menschen ausgesondert. Das Fleisch der Tiere, die für den Verzehr durch die Menschen bestimmt sind, soll von denen, die die Wahrheit kennen und daran glauben, mit Dankbarkeit empfangen werden.

Fazit: Gegründet auf die genannten Beispiele lehrt die Vereinte Kirche Gottes auch für heute die Gültigkeit der biblischen Speisegesetze.

Militärdienst und Krieg

Wir glauben, dass es Christen durch die Gebote Gottes verboten ist, menschliches Leben direkt oder indirekt zu nehmen, und dass das Tragen von Waffen diesem Glaubensgrundsatz zuwiderläuft. Daher glauben wir, dass Christen nicht freiwillig Wehrdienst leisten sollen. Wenn sie unfreiwillig verpflichtet werden, sollen sie den Dienst mit der Waffe aus Gewissensgründen verweigern oder sich soweit wie möglich weigern, unter militärische Autorität zu kommen (2. Mose 20,13; Matthäus 5,21-22; 1. Korinther 7,21-23; Apostelgeschichte 5,29).

Die Lebensweise Gottes ist der Weg der Liebe, Opferbereitschaft und des Teilens (Römer 12,1. 10). Die Lehre Gottes für den Menschen in Bezug darauf, jemandem das Leben zu nehmen, wird im sechsten Gebot zusammengefasst, in dem es heißt: „Du sollst nicht töten“ (2. Mose 20,13). Christus betonte ein wichtiges Prinzip, als er sagte: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,39). Der Apostel Paulus sagte: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses“ (Römer 13,10).

Jesus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wenn mein Reich von dieser Welt wäre, so hätten meine Diener gekämpft“ (Johannes 18,36; Elberfelder Bibel). Das geistliche Israel Gottes setzt sich nicht mehr allein aus den zwölf Stämmen Israels zusammen. Menschen aus allen Nationen sind in das geistliche Israel eingepfropft worden (Römer 9,1-8) und sind jetzt Teil des geistlichen Leibes Christi (Römer 2,25-29). Als Christen sind sie aus der Finsternis bzw. der Macht Satans herausgekommen, zur Macht des Reiches Gottes hin (Apostelgeschichte 26,18; Kolosser 1,11-13).

„Unser Bürgerrecht . . . ist im Himmel“ (Philipper 3,20). Wir sollen die Handlungsweise Jesu nachahmen (1. Petrus 4,1. 13-16). Als er geschmäht wurde,

reagierte Christus nicht in der gleichen Weise, noch drohte er, als er litt. Er musste leiden, weil er Gutes tat, und er ertrug sein Leiden mit Geduld, weil er Gott gefallen wollte (1. Petrus 2,19-24).

Jesus lehrte, dass der Zorn auf einen Bruder zur Sünde führen kann (Matthäus 5,21-22). Wir sollen unsere Feinde lieben und denen Gutes tun, die uns hassen (Verse 43-44). Wir sollen uns nicht rächen, denn in Römer 12, Vers 19 lesen wir: „Gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr.“

Als Christen findet unsere Kriegsführung im geistlichen Bereich statt (Epheser 6,10-20). Außerdem „kämpfen wir doch nicht auf fleischliche Weise“ (2. Korinther 10,3), sondern wir kämpfen „mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,12).

Christen sind dazu berufen, in ihrem täglichen Leben „gute Streiter Jesu Christi“ zu sein (2. Timotheus 2,3-4). Aufgrund dieser Berufung kann ein Christ zwischen den Gesetzen Gottes und denen der Menschen in Konflikte geraten. In solchen Fällen muss der Christ den Gesetzen Gottes den Vorrang geben (Apostelgeschichte 5,29; 1. Petrus 2,13-14).

In den meisten Ländern hat das Militär seine eigenen Regeln und Vorschriften. Wer Militärdienst leistet, kann daher nicht frei entscheiden, was er tun und lassen wird. Deshalb ist es ratsam, eine solche Situation zu vermeiden.

Wer Militärdienst leistet, ist der Autorität des Militärs unterstellt und kann aufgefordert werden, menschliches Leben auszulöschen. In 1. Korinther 7, Vers 23 ermahnt uns der Apostel Paulus: „Werdet nicht Sklaven von Menschen!“ (Elberfelder Bibel).

Aus diesem Grund unterstützt die Vereinte Kirche Gottes das Bemühen ihrer Mitglieder, den Wehrdienst zu verweigern.

Die Verheißungen an Abraham

Wir glauben an Gottes ewige Gerechtigkeit. Sie zeigt sich in der Treue Gottes bei der Erfüllung all seiner Verheißungen an Abraham, den Vater der Gläubigen. Wie versprochen, vermehrte Gott Abrahams direkte Nachkommenschaft, so dass er heute buchstäblich der „Vater“ vieler Völker ist. Wir glauben, dass Gott, wie zugesagt, Abrahams direkte Nachkommen Isaak und Jakob, dessen Namen Gott später in Israel änderte, materiell segnete. Wir glauben, dass Gott durch Abrahams Nachkommen, Jesus Christus, der gesamten Menschheit, ungeachtet ihrer physischen Herkunft, sein Heil anbietet. Das Heil ist daher kein Geburtsrecht. Es ist frei verfügbar für alle, die Gott beruft. Damit sind auch jene als Nachkommen Abrahams zu betrachten, die des Glaubens sind und somit Erben gemäß den Verheißungen. Wir glauben, dass Gott die an Abraham und seine Kinder gemachten materiellen Verheißungen erfüllt hat und weiterhin erfüllt und dass er die geistlichen Verheißungen durch Jesus Christus erfüllt. Wir glauben, dass dieses Wissen zum Verständnis der Botschaft der Propheten und ihren Bezug zu der Welt, in der wir leben, entscheidend ist (Psalm 111,1-10; Römer 4,16; 9,7-8; Galater 3,16; 1. Mose 32,28).

Gottes Verheißungen an Abraham haben eine materielle und eine geistliche Komponente. Die materielle Komponente hat mit der nationalen Größe seiner Nachkommen zu tun: „Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen“ (1. Mose 12,2). Gottes Verheißung schloss Landbesitz und andere materielle Segnungen mit ein (1. Mose 12,7; 13,14-17; 15,18).

Gottes materielle Verheißungen wurden an die Nachkommen Abrahams weitergegeben. Zunächst gingen sie an Isaak (1. Mose 26,1-4). Danach erhielt Jakob diese Verheißungen (1. Mose 28,3-4. 13-14). Nach ihm folgten Josef und danach

seine beiden Söhne Ephraim und Manasse (1. Mose 48,15-19). Die Versklavung Israels zögerte jedoch die Erfüllung dieser materiellen Verheißungen hinaus.

Bevor Abrahams frühe Nachkommen das Land der Verheißung besitzen konnten, wurden sie in Ägypten versklavt (2. Mose 1,7-11). Israel stöhnte aufgrund seiner Knechtschaft, und Gott hörte das Klagen. In seiner Treue gedachte Gott seiner Verheißung an Abraham, Isaak und Jakob und befreite ihre Nachkommen, damit sie zu einem großen Volk werden konnten (2. Mose 2,23-25; 6,7-8; 13,5; 5. Mose 9,4-6).

Als Nächstes finden wir die Verheißung materieller Segnungen an Israel, wobei diese Segnungen von Israels Gehorsam und Bundestreue abhingen. Für den Fall, dass die Israeliten ihre Bundesverpflichtungen gegenüber Gott nicht erfüllten, waren Flüche statt Segnungen vorgesehen (2. Mose 19,5-6; 3. Mose 26,3-39; 5. Mose 28,1-68).

Wegen seiner Sünden wurden Israel die Segnungen vorenthalten. Es gab unter einigen wenigen gerechten Königen nur kurze Zeiten nationaler Größe. Gottes Treue bedingte jedoch, dass er eines Tages den Nachkommen Abrahams Größe verleihen würde. Die Nachkommen Ephraims und Manasses (Großbritannien und die USA) haben schließlich diese Segnungen erhalten und sind zu beispielloser nationaler Größe aufgestiegen.

Ephraim (Großbritannien) wurde zu einem „Verbund von Völkern“ (1. Mose 35,11; Gute Nachricht Bibel) und Manasse (USA) zu einer großen Nation. Durch diese beiden Söhne Josefs erfüllten sich die Verheißungen über die nationale Größe und den materiellen Reichtum der Nachkommen Abrahams (1. Mose 48,16; 49,22-26).

Doch die Mehrzahl aller Amerikaner und Briten weigert sich, Gott und seine Segnungen anzuerkennen. In ihrer intellektuellen und geistlichen Überheblichkeit leugnen viele die Existenz eines Schöpfergottes und folgen der neuzeitlichen Religion der Evolution und ihrer weltlich-humanistischen Ideologie.

Zwischen ihrem materiellen Segen und dem Gehorsam Abrahams erkennen sie keinen Zusammenhang. Stattdessen glauben sie, dass die überragenden Segnungen von nationalem Wohlstand und nationaler Macht auf Glücksumstände zurückzuführen bzw. das Ergebnis eigener Anstrengungen sind.

Gott bleibt immer derselbe (Maleachi 3,6). Er reagiert konsequent und gerecht auf menschliches Verhalten. Er segnet die Gehorsamen und bestraft die Ungehorsamen. Die heutigen Nachkommen Israels sollten die für alle Generationen gül-

tigen Warnungen Gottes nicht ignorieren. Genauso wie Gott das alte Israel für seine Sünden bestrafte, so wird er auch die heutigen Nachkommen Israels für ihren anhaltenden Ungehorsam zur Rechenschaft ziehen.

Enthalten in den Verheißungen an Abraham war auch die Errettung aller Menschen, die damit ebenso zu Abrahams geistlichen Nachkommen werden. Durch Abraham sollten alle Menschen der Erde Zugang zum Segen Gottes bekommen (1. Mose 12,3). Abraham gehorchte den Geboten Gottes. Aus diesem Grund bestätigte Gott ihm die Verheißungen (1. Mose 22,18).

Die Verheißungen an Abraham beschränkten sich nicht allein auf das Materielle, sondern schlossen auch einen geistlichen Segen für die ganze Menschheit mit ein. Der Apostel Paulus verstand, dass die Erlösung nicht nur für die Juden bzw. Israeliten, sondern für alle Menschen vorgesehen war. Er betonte, dass „der Nachkomme“ Abrahams Jesus Christus war (Galater 3,8. 14-16).

Bei der Geburt von Johannes dem Täufer prophezeite Zacharias, dass sich Gott seines Eides erinnern würde, den er Abraham geschworen hatte (Lukas 1,69-72). Paulus schrieb, Jesus sei gekommen, „um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind“ (Römer 15,8).

Gottes Verheißung der Erlösung erfolgt durch den heiligen Geist als Teil des Neuen Bundes, der uns durch Jesu Tod und Auferstehung zugänglich wurde. Der heilige Geist ist der Schlüssel zu den „besseren Verheißungen“, die Teil des Neuen Bundes sind, der „besser“ ist und sich auf diese „besseren Verheißungen“ gründet (Hebräer 8,6).

Die Apostel sollten in Jerusalem auf diese bessere Verheißung warten (Apostelgeschichte 1,4. 8). Sie warteten auf den heiligen Geist, „der verheißt ist, welcher ist das Unterpfand unsres Erbes“ (Epheser 1,13-14).

Durch den Geist Gottes wissen wir, dass wir Gottes Kinder sind (Römer 8,9. 14-17). Damit sind wir auch Abrahams geistliche Nachkommen und Erben der Erlösung gemäß der Verheißung (Galater 3,28). Diese Verheißung gründet sich nicht auf unsere Herkunft, sondern auf Gottes Berufung und die Reue des Einzelnen, ungeachtet seiner Herkunft oder Nationalität.

Gottes Vorhaben mit der Menschheit

Wir glauben, dass Gottes Vorhaben für die Menschheit die Vorbereitung derjenigen ist, die Gott beruft. Diese entscheiden sich durch ein Leben in Überwindung der Sünde, in Entwicklung gerechten Charakters und im Wachsen in Gnade und Erkenntnis für die Teilhabe am Reich Gottes, um Könige und Priester zu werden und mit Christus nach seiner Rückkehr auf dieser Erde zu regieren. Wir glauben, dass es der Zweck der menschlichen Existenz ist, als Geistwesen buchstäblich in die Familie Gottes geboren zu werden (Apostelgeschichte 2,39; Römer 6,15-16; 8,14-17. 30; 2. Petrus 3,18; Offenbarung 3,5; 5,10).

Es ist Gottes Wunsch, dass alle Menschen im Reich Gottes zu Angehörigen seiner Familie werden (2. Petrus 3,9). Als Teil dieses Prozesses beruft Gott heute einige Menschen als „Erstlinge“, die bei der Rückkehr Jesu Christi zur Erde das ewige Leben erhalten sollen (1. Korinther 1,26-28; Matthäus 20,16; Johannes 6,44. 65). Andere werden später berufen. Diejenigen, die heute berufen werden, nehmen Christus als ihren Erlöser an, ordnen ihren Willen dem Willen Gottes unter und bemühen sich, die Sünde zu überwinden (Offenbarung 3,21).

Jesus Christus ist „der Erstgeborene unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29; Offenbarung 1,5-6; Kolosser 1,15-18). Nach der Auferstehung bei der Wiederkehr Christi „werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2). Tausende, die im Glauben gestorben sind, werden auferstehen, und gleichzeitig werden die lebenden Gläubigen verwandelt werden.

Beide Gruppen sind dann Geistwesen und Angehörige der Familie Gottes (1. Korinther 15,42-53; 2. Korinther 6,18). Sie werden als Könige und Priester Jesus während seiner tausendjährigen Herrschaft zur Seite stehen (Offenbarung 5,10; 20,4). Christus ist zugleich König und Priester. Er ist König der Könige und

Herr der Herren (Offenbarung 19,15-16). Er ist auch unser Hohepriester (Hebräer 3,1; 4,14-16; 5,5-6; 6,20; 8,1-6; 9,11). Die Auferstandenen und Verwandelten werden ihm bei der Ausführung des Willens seines Vaters helfen (Offenbarung 5,10).

Diejenigen, die Priester im Millennium sind, werden die Menschen lehren, zwischen „rein und unrein“ zu unterscheiden. Damit ist die Unterscheidung zwischen Gut und Böse gemeint (Hesekiel 22,26; 44,23-24). Als Gottes Boten werden sie das Gesetz Gottes lehren und dessen Bedeutung und Anwendung erklären (Maleachi 2,7-9).

Eine der Aufgaben eines Königs im Alten Testament war die Niederschrift des Gesetzes Gottes. Er sollte „darin lesen sein Leben lang, damit er . . . halte alle Worte dieses Gesetzes und diese Rechte und danach tue“ (5. Mose 17,18-20). Die Könige und Priester im Reich Gottes werden diejenigen sein, die in diesem Leben zulassen, dass Gott ihnen sein Gesetz ins Herz und in den Sinn schreibt (Hebräer 8,10-11; Jeremia 31,3).

Als Könige im Millennium werden sie den dann lebenden Menschen Gottes Lebensweise beibringen (Jesaja 30,20-21). Sie werden Verwalter der Regierung Gottes in den Bereichen sein, in denen Jesus Christus ihnen eine Verantwortung übertragen wird (Matthäus 19,27-28; Lukas 19,11-19). Sie werden sich dem Willen Christi vollkommen unterordnen, genauso wie Jesus dem Willen des Vaters untertan ist (Johannes 5,30). Als Miterben mit Christus werden sie ihm helfen, die im Millennium lebenden Menschen zu unterweisen (Offenbarung 5,10).

Gottes großer Plan umfasst die gesamte Menschheit. Das Gericht vor dem großen weißen Thron, das in Offenbarung 20, Verse 11-13 beschrieben wird, offenbart, dass alle Menschen, die ohne Kenntnis dieses Plans gestorben sind, auferstehen werden, um die wahre Bestimmung ihres Lebens zu erfahren. Alle Menschen werden die Gelegenheit bekommen, Gottes Wahrheit zu verstehen und zur Reue zu kommen (1. Timotheus 2,4; 2. Petrus 3,9).

Dieses Gericht findet nach dem Millennium statt, wenn die überwiegende Mehrheit der Menschen wieder leben wird, um ihre Gelegenheit für das Heil zu bekommen. Alle, die bereuen und Christus als Erlöser annehmen, werden das Geschenk des ewigen Lebens in der Familie Gottes erhalten und so die göttliche Bestimmung ihres Lebens erfüllen.

Die Kirche

Wir glauben, dass die Kirche der Leib jener Gläubigen ist, die den heiligen Geist erhalten haben und sich von ihm leiten lassen. Die wahre Kirche Gottes ist ein geistlicher Organismus. Ihr biblischer Name ist „die Kirche Gottes“ [vgl. Zürcher Bibel]. Wir glauben, dass es der Auftrag der Kirche ist, das Evangelium (die gute Nachricht) vom kommenden Reich Gottes allen Nationen zum Zeugnis zu predigen und den heute Berufenen zu helfen, mit Gott versöhnt zu werden. Wir glauben auch, dass es der Auftrag der Kirche ist, die Kinder Gottes in der Liebe und Ermahnung unseres Herrn Jesus Christus zu stärken, zu erbauen und zu nähren (Apostelgeschichte 2,38-39. 47; 20,28; Römer 8,14; 14,19; Epheser 1,22-23; 3,14; 4,11-16; 1. Korinther 1,2; 10,32; 11,16. 22; 12,27; 14,26; 15,9; 2. Korinther 1,1-2; 5,18-20; Galater 1,13; 1. Thessalonicher 2,14; 2. Thessalonicher 1,4; 1. Timotheus 3,5. 15; Markus 16,15; Matthäus 24,14; 28,18-20; Johannes 6,44. 65; 17,11. 16).

Das griechische Wort *ekklesia*, das im Neuen Testament die von Gott Berufenen kennzeichnet, wird in deutschen Bibelübersetzungen entweder mit „Kirche“ oder „Gemeinde“ wiedergegeben (Matthäus 16,18; vgl. dazu die Lutherbibel, die Einheitsübersetzung, die Zürcher Bibel und die Gute Nachricht Bibel).

Mit *ekklesia* ist eine Gruppe von Menschen gemeint, die „herausberufen“ wurde, wie Israel aus Ägypten herausgeführt und vor Gott zu einer Versammlung wurde (Apostelgeschichte 7,38). Die erste Verwendung von *ekklesia* im Neuen Testament ist Jesu Ankündigung, seine „Kirche bauen“ zu wollen (Matthäus 16,18; Einheitsübersetzung). Der den Mitgliedern der Kirche innewohnende Geist Gottes zeichnet sie als besondere Gruppe aus (1. Korinther 2,12-13; Epheser 4,3-6).

Daher wird das Wort *ekklesia* in Bezug auf Ortsgemeinden benutzt: „die Gemeinde [*ekklesia*] Gottes in Korinth“ bzw. „die Gemeinde [*ekklesia*] in Thessalonich“ (1. Korinther 1,2; 1. Thessalonicher 1,1). Darüber hinaus kann mit dem Wort *ekklesia* das gesamte Volk Gottes gemeint sein, dessen Haupt Jesus Christus

ist: „Christus [ist] das Haupt der Gemeinde [*ekklesia*], die er als seinen Leib erlöst hat“ (Epheser 5,23).

Die Kirche Gottes nahm ihren Anfang zu Pfingsten nach der Himmelfahrt Jesu Christi. Gott goss seinen Geist auf die Jünger aus, die sich versammelt hatten und Jesu Aufforderung, in Jerusalem zu bleiben, gefolgt waren (Lukas 24,49; Apostelgeschichte 2,1-4; 5,32). Im Laufe der nächsten Tage fügte Gott „täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden“ (Apostelgeschichte 2,47).

Jesus sagte: „Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat“ (Johannes 6,44). Daher kann niemand der Kirche „beitreten“. Stattdessen setzt Gott den Prozess in Gang, indem er uns zur Reue führt, womit die Taufe zur Vergebung der Sünden und zum Empfang des heiligen Geistes möglich wird (Apostelgeschichte 2,38). Dadurch wird man der Kirche hinzugefügt.

Der innewohnende Geist Gottes kennzeichnet und vereint das Volk Gottes (1. Korinther 12,12-13). Demzufolge ist die Kirche ein geistlicher Organismus. Epheser 2, Verse 19-22 beschreibt die Kirche als „heiligen Tempel“. Jedes einzelne Mitglied ist ebenfalls „ein Tempel des heiligen Geistes“ (1. Korinther 6,19). Die Kirche wird auch als „Leib Christi“ bezeichnet (1. Korinther 12,27; Epheser 1,22-23).

Jesus beauftragte seine Jünger mit dem Predigen des Evangeliums (Markus 16,15). Sie sollen alle Völker zu Jüngern Jesu machen (Matthäus 28,19). Heute werden Jesu Jünger aus der Welt herausberufen und durch die Wahrheit Gottes ausgesondert (Johannes 17,15-17). Jesus sendet seine Jünger in die Welt (Vers 18), um u. a. das Evangelium vom Reich zum Zeugnis zu predigen (Matthäus 24,14).

Die Kirche bietet auch die Möglichkeit zur Pflege der Gemeinschaft (Apostelgeschichte 2,42; 1. Johannes 1,7), zur Ermutigung (Hebräer 3,13; 10,24) und zur geistlichen Ernährung (Epheser 5,29; Kolosser 2,19). Gott verteilt Geistesgaben an alle Glieder des Leibes zu dessen Erbauung (Römer 12,3-8; 1. Korinther 12,4-28; Epheser 4,7-8. 11-16). Diese Gaben sollen in Liebe eingesetzt werden (1. Korinther 13,1-3). Die Liebe zueinander kennzeichnet die Jünger Jesu Christi (Johannes 13,34-35).

Jesus versprach, dass seine Kirche nie untergehen (Matthäus 16,18) und dass er uns nie verlassen wird (Hebräer 13,5). Er sagte, dass er „alle Tage bis an der Welt Ende“ bei seinen Jüngern bleiben werde (Matthäus 28,19-20). Wenn Jesus zur Erde zurückkehrt, um das Reich Gottes zu etablieren, werden seine Jünger als Lehrer und Richter mit ihm regieren (1. Korinther 6,1-3; Offenbarung 2,26; 3,21; 5,10; Daniel 7,22. 26-27).

Der Zehnte

Wir glauben an das Zehntenzahlen als Mittel, Gott mit unserem Vermögen zu ehren und ihm dadurch beim Predigen des Evangeliums, der Betreuung der Gemeinde, der Teilnahme an den Festen und der Unterstützung der Bedürftigen zu dienen (Sprüche 3,9-10; 1. Mose 14,17-20; 1. Korinther 9,7-4; 4. Mose 18,21; 5. Mose 14,22-29).

Den „Zehnten“ zu zahlen (dessen Bedeutung in Hebräisch bzw. Griechisch „den zehnten Teil“ zu geben bedeutet) umfasst das Geben eines Zehntels „von allem Ertrag“ (5. Mose 14,22), den man erwirtschaftet, um einen religiösen Zweck zu unterstützen. Der Beweggrund für das Zehntenzahlen ist die ehrerbietende Anerkennung von Gott als Schöpfer und Besitzer der Erde und von allem, was dazu gehört – einschließlich uns Menschen.

Obwohl das Zehntenzahlen durch den Bund, den Gott mit Israel schloss, zu einem geschriebenen Gesetz wurde, wurde es von denen, die Gott treu waren, bereits vor diesem Bund praktiziert. Nach seinem Sieg über vier Könige zahlte Abraham den Zehnten von der Kriegsbeute an Melchisedek, den Priester Gottes des Höchsten (1. Mose 14,18-22). Abraham verstand offensichtlich, dass das Geben eines Zehntels ein angemessener Ausdruck der Ehrerbietung gegenüber Gott war. Darüber hinaus stellen wir fest, dass Abraham den Zehnten dem Melchisedek gab, einem Repräsentanten des Schöpfergottes.

Abraham erkannte das grundlegende Prinzip für das Zehntenzahlen an Gott: Gott ist der eigentliche „Eigentümer“ von Himmel und Erde, der seinen Sieg – und jeglichen Segen – möglich macht. In der ganzen Bibel erinnert uns Gott daran, dass alles ihm gehört, und in Ehrfurcht vor Gott erkennt das Volk Gottes dieses Prinzip an (2. Mose 19,5; Hiob 41,11; Psalm 24,1; 50,12; Haggai 2,8).

Mose sagte zu Israel: „Sondern gedenke an den Herrn, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“ (5. Mose 8,18). An erster Stelle

ist das Zehntenzahlen die ehrfürchtige Anerkennung Gottes als die Quelle unserer Existenz, Segnungen und Fürsorge. Auch Jakob folgte dem Beispiel seines Großvaters Abraham. Als Gott Jakob die Verheißungen bestätigte, die er gegenüber Abraham gemacht hatte, antwortete Jakob: „Von allem, was du mir gibst, will ich dir den Zehnten geben“ (1. Mose 28,22).

Die Praktik des Zehntenzahlens wurde später als geschriebenes Gesetz zu einem Teil des Bundes mit Israel gemacht. Der Stamm Levi, dem kein Land als Erbe im Gelobten Land zugeteilt wurde und der deshalb keinen „Ertrag“ erwirtschaften konnte (4. Mose 18,23), sollte den Zehnten vom Ertrag des Landes von den Israeliten als Gegenleistung für seinen priesterlichen Dienst für die Nation erhalten. Die Leviten wiederum zahlten den Zehnten von dem, was sie vom Volk erhielten, an die Priesterfamilie Aarons (Verse 26-28).

Viele Jahre später wurde das Zehntenzahlen in der Zeit nach der Rückkehr der Juden aus der Gefangenschaft vernachlässigt. Dafür wies Gott die Juden strengstens zurecht (Maleachi 3,8-10). Gott stellte fest, dass das Nichtzahlen des Zehnten einem Gottesraub gleichkam, und aus diesem Grund wurde das Volk mit einem Fluch bestraft.

Auf der anderen Seite versprach Gott, den erneuten Gehorsam des Volks beim Zehntenzahlen zu belohnen: „Prüft mich hiermit, spricht der HERR Zebaoth, ob ich euch dann nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle“ (Vers 10).

Wenige Jahrhunderte später bestätigte Jesus Christus die Praktik des Zehntenzahlens: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr den Zehnten gebt von Minze, Dill und Kümmel und lasst das Wichtigste im Gesetz beiseite, nämlich das Recht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Doch dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ (Matthäus 23,23).

Anstatt eine sich bietende Gelegenheit wahrzunehmen, die Praktik des Zehntenzahlens aufzuheben, drückte Christus deutlich seinen Willen aus, dass das Zehntenzahlen praktiziert werden sollte, zusammen mit „dem Wichtigsten“ im Gesetz (Matthäus 23,23), das die Pharisäer offensichtlich vernachlässigten.

In ähnlicher Weise, wie der Zehnte und die Opfergaben in Israel dem Stamm Levi als Unterhalt für dessen Gottesdienst gegeben wurden, unterstützt die Kirche des Neuen Testaments die Prediger finanziell bei ihrer Arbeit. Beispiele dieser Art und diesbezügliche Prinzipien finden wir in Lukas 10,1. 7-8; 1. Korinther 9,7-14; 2. Korinther 11,7-9; Philipper 4,14-18 und Hebräer 7.

In 5. Mose 14 können wir zwei weitere Zwecke für das Zehntenzahlen erkennen – nämlich Gottes Festen beizuwohnen (3. Mose 23; 5. Mose 14,22-27) und die Fürsorge für die Armen und Bedürftigen (Verse 28-29). Wir glauben, dass Gottes Feste zu halten sind und dass Fürsorge für die Armen und Bedürftigen zu treffen ist. Aus diesem Grund erkennen wir die fortgesetzte Gültigkeit dieser Praktik an.

Daher hält die Vereinte Kirche Gottes heute an der Lehre fest, dass das Zehntenzahlen ein universelles Gesetz ist und der bereitwillige Gehorsam gegenüber diesem Gesetz die selbstlose, gebefreudige Wesensart unseres Schöpfers und Fürsorgers widerspiegelt.

Bezüglich der Anwendung des Gesetzes ist es die Verantwortung der Kirche, das Zehntenzahlen zu lehren. Die persönliche Verantwortung für den Gehorsam trägt jedoch jeder Einzelne. Den Zehnten zu zahlen ist eine persönliche Glaubensangelegenheit zwischen dem Einzelnen und seinem Schöpfer. Wir lehren, dass jemand, der zur Befolgung von Gottes Wegen verpflichtet ist, ihm auch in diesem grundsätzlichen Punkt gehorchen sollte, dass es aber der Kirche nicht auferlegt ist, das Zehntenzahlen durchzusetzen und zu regulieren. Aufgrund von schwierigen wirtschaftlichen Fragen in unserer heutigen Gesellschaft werden häufig technische Fragen bezüglich des Zehntenzahlens an die Kirche gerichtet. Wir sind bemüht, weise Anwendungsprinzipien, die mit Gottes offenbarem Willen übereinstimmen, zu empfehlen.

Durch das Zehntenzahlen, das bereitwilliges und freudiges Geben darstellt (2. Korinther 9,6-8), ehren wir Gott und unterstützen die physische Ausführung seines Werkes: das Evangelium in aller Welt zu predigen und Jünger aus allen Nationen zu machen (Matthäus 24,14; 28,19-20). Gott hat ein vollkommenes Finanzierungssystem geschaffen, um die Bedürfnisse seines Werkes zu befriedigen, um unsere Anwesenheit bei seinen Festen zu ermöglichen und um für die Armen zu sorgen.

Die Auferstehungen

Wir glauben, dass die einzige Hoffnung auf das ewige Leben für sterbliche Menschen in der Auferstehung durch den innewohnenden heiligen Geist liegt. Wir glauben, dass bei der Rückkehr Jesu Christi eine Auferstehung zu geistlichem Leben für alle, die Gottes treue Diener gewesen sind, stattfinden wird. Wir glauben, dass es, nachdem Jesus Christus tausend Jahre auf dieser Erde regiert hat, für die überwiegende Mehrheit der Menschen eine Auferstehung zu physischem Leben geben wird. Wir glauben, dass diese Menschen, nachdem sie eine Gelegenheit bekommen haben, ein physisches Leben zu führen, und wenn sie bekehrt werden, auch ewiges Leben erhalten können. Wir glauben auch, dass diejenigen, die Gottes Heilsangebot ablehnen, den ewigen Tod ernten werden (1. Korinther 15,19. 42-52; Apostelgeschichte 23,6; Johannes 5,21-29; Römer 6,23; 8,10-11; 1. Thessalonicher 4,16; Hesekiel 37,1-14; Offenbarung 20,4-5. 11-15; Johannes 3,16; Matthäus 25,46).

Die Auferstehung von den Toten ist eine der grundlegenden Lehren, die zur Vervollkommnung und zum ewigen Leben führen (Hebräer 6,1-2). Gäbe es keine Auferstehung der Toten, dann wäre Jesus auch nicht auferstanden und unser Glaube wäre nichtig (1. Korinther 15,12-19). Der Mensch ist sterblich, er besitzt somit keine unsterbliche Seele. Darüber hinaus kann sich der Mensch kein ewiges Leben schenken bzw. verdienen. Daher ist die Auferstehung notwendig, wenn der Mensch nach dem Tod wieder leben soll.

In 1. Korinther 15 stellen wir fest, dass die Auferstehung die Hoffnung der ganzen Menschheit ist. Biblisch gesehen bezieht sie sich auf die Wiederbelebung der Toten. Die Heilige Schrift lehrt die Auferstehung aller, „die in den Gräbern sind“ (Johannes 5,28), doch es gibt eine Reihenfolge, in der die Toten auferstehen werden (1. Korinther 15,23). Die Bibel offenbart, dass einige zu ewigem Leben auferstehen werden, während andere zum ewigen Tod verurteilt werden (Daniel 12,2-3; Offenbarung 20,13-15).

Die Auferstehung ist deshalb möglich, weil Gott der Lebensspender ist. Durch das Wort, das Jesus Christus wurde, gab Gott dem ersten Menschen Adam das Leben. Gott vermag auch ein zweites Mal dem Menschen das Leben zu geben. Sowohl der Vater als auch der Sohn besitzen das ewige Leben (Johannes 5,26). Diese Gott inwendige Kraft vermag physisches und geistliches Leben hervorzubringen. Gott hat die Macht, die Toten zu physischem oder geistlichem Leben zu erwecken (1. Korinther 15,35-38). Gott hat Tote bereits zu physischem Leben (Johannes 11,43-44; Matthäus 27,52-53) und zu geistlichem Leben (Matthäus 28,6-7) erweckt.

Die Auferstehung ist auch nur deshalb möglich, weil Jesus von den Toten auferweckt wurde (1. Korinther 15,20-22). Seine Auferstehung als lebender Erlöser macht die Errettung aller Menschen durch deren Auferstehung möglich. Ohne die Auferstehung Christi wären die Menschen bei ihrem Ableben hoffnungslos verloren (Römer 5,10; 1. Korinther 15,26. 55).

Gottes Plan zur Errettung der Menschheit erfordert die Auferstehung aller Toten (Johannes 5,28). Der Apostel Johannes beschreibt drei Auferstehungen – eine zum ewigen Leben (Offenbarung 20,4-6); eine zu physischem Leben (Verse 11-12); und eine zum Tode im Feuersee (Verse 13-15). Obwohl die Verse 13-15 eine dritte Auferstehung nicht explizit erwähnen, müssen die unverbesserlichen Bösen, die Gottes Angebot der Errettung bereits früher abgelehnt haben, auferstehen, um in den Feuersee geworfen werden zu können. Johannes 5, Vers 29 ist eine weitere wichtige Bibelstelle zum Verständnis von Gottes Plan. In diesem Vers werden zwei Auferstehungen erwähnt, doch die Bibel bezieht sich insgesamt auf drei Auferstehungen.

Die *erste* Auferstehung wird folgendermaßen beschrieben: „Diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre . . . Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über diese hat der zweite Tod keine Macht; sondern sie werden Priester Gottes und Christi sein und mit ihm regieren tausend Jahre“ (Offenbarung 20,4. 6).

Diese Auferstehung findet bei der Wiederkehr Christi statt. Die gerechten Toten werden zur Unsterblichkeit auferweckt (1. Korinther 15,50-52; 1. Thesalonicher 4,14-17). Die erste Auferstehung ist die Auferstehung, „die besser ist“ (Hebräer 11,35), weil man durch sie zur Unsterblichkeit gelangt und dann während des Millenniums mit Christus regieren wird.

Die *zweite* Auferstehung findet zum Schluss der tausendjährigen Herrschaft Christi und der Heiligen statt. „Die andern Toten aber wurden nicht wieder

lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden“ (Offenbarung 20,5). Vers 12 beschreibt diese Auferstehung: „Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken.“

Bei dieser Auferstehung werden die Menschen wieder zu physischem Leben erweckt (Hesekiel 37,1-14). Daran wird die überwiegende Mehrheit aller Menschen teilhaben, die jemals gelebt haben – Menschen, die den wahren Gott und seinen Erlösungsplan nie kannten bzw. ablehnten. Es wird eine aufregende Zeit sein, wenn die ganze Menschheitsgeschichte wieder lebendig wird (Matthäus 11,20-24; 12,41-42).

Diese Menschen leben zwar zum zweiten Mal in Fleisch und Blut, doch sie bekommen zum ersten Mal eine Gelegenheit, ewiges Leben als Angehörige der Familie Gottes zu erhalten. Sie werden genügend Zeit haben, um Gottes Lebensweg kennenzulernen und in dessen Ausübung zu wachsen. Gottes Erlösungsplan ist wahrhaft für alle Menschen. Gott möchte nicht, dass jemand verloren wird, sondern dass alle zur Umkehr kommen und das ewige Leben erlangen (2. Petrus 3,9; 1. Timotheus 2,4).

Die *dritte* Auferstehung findet zum Abschluss von Gottes Plan statt. Sie ist eine Auferstehung zu physischem Leben für alle, die in früheren Zeiten Gottes Angebot des ewigen Lebens abgelehnt haben. Eigentlich ist sie eine Auferstehung zum ewigen Tod im Feuersee. „Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Offenbarung 20,15; Hebräer 10,26-29; 2. Petrus 3,10-12).

Unser liebevoller Gott gibt jedem eine Gelegenheit zum ewigen Leben und will nicht, dass jemand verloren wird. Für diejenigen, die das ewige Leben ablehnen, ist der zweite Tod vorgesehen, der das Leben der unverbesserlichen Bösen schnell und auf ewig beendet (Maleachi 3,19. 21; Matthäus 25,46).

Die drei Auferstehungen offenbaren die Reihenfolge der Geschehnisse in Gottes großem Rettungsplan für die Menschheit. Es ist uns Menschen „bestimmt, einmal zu sterben“ (Hebräer 9,27), aber danach gibt es eine Auferstehung für alle, die jemals gelebt haben.

Die Wiederkehr Jesu Christi

Wir glauben an die persönliche, sichtbare, vor dem Millennium stattfindende Rückkehr des Herrn Jesus Christus, um über alle Nationen der Erde als König der Könige zu herrschen und um sein Priesteramt als Herr der Herren fortzusetzen. Zu der Zeit wird er auf dem Thron Davids sitzen. Während seiner tausendjährigen Herrschaft auf Erden wird er alle Dinge wiederherstellen und das Reich Gottes auf ewig aufrichten (Matthäus 24,30. 44; Offenbarung 1,7; 11,15; 19,16; 20,4-6; 1. Thessalonicher 4,13-16; Johannes 14,3; Jesaja 9,7; 40,10-12; Hebräer 7,24; Jeremia 23,5; Lukas 1,32-33; Apostelgeschichte 1,11; 3,21; 15,16; Daniel 7,14. 18. 27).

„Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seid, wo ich bin“ (Johannes 14,2-3). Die Wiederkehr Jesu Christi als König der Könige und Herr der Herren ist eine Wahrheit, die die Bibel mehrmals bestätigt. Denjenigen, die an die diesbezüglichen Aussagen der Heiligen Schrift im Alten und Neuen Testament glauben, ist diese Lehre eine Realität (Matthäus 24,30; Apostelgeschichte 1,11; Offenbarung 1,7; 19,16; Jesaja 40,10; Daniel 2,44; Micha 1,3).

Wir glauben daher an die persönliche, sichtbare Wiederkehr des Herrn Jesus Christus auf diese Erde, an die sich seine tausendjährige Herrschaft anschließen wird. Seine Wiederkehr erfolgt nicht im Geheimen (Matthäus 24,30; Offenbarung 1,7). „Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel“ (1. Thessalonicher 4,16).

Er wird gegen die Könige auf Erden Krieg führen und sie überwinden (Offenbarung 17,14) und dann Frieden bringen. „Blast die Posaune zu Zion, ruft laut auf

meinem heiligen Berge! Erzittert, alle Bewohner des Landes! Denn der Tag des Herrn kommt und ist nahe“ (Joel 2,1). „Und er war angetan mit einem Gewand, das mit Blut getränkt war, und sein Name ist: Das Wort Gottes. Und ihm folgte das Heer des Himmels auf weißen Pferden, angetan mit weißem, reinem Leinen“ (Offenbarung 19,13-14).

Durch den Propheten Joel sagte Gott: „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen! Zerreiβet eure Herzen und nicht eure Kleider und bekehret euch zu dem HERRN, eurem Gott!“ (Joel 2,12-13). Jesus sagte: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken . . . Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Matthäus 11,28. 30).

Jesus wird auf dem Thron seines Vaters (Vorfahren) David sitzen (Lukas 1,32; Jesaja 9,7; Jeremia 23,5) und das Reich Gottes auf Erden für ewig aufrichten (Offenbarung 11,15). In den ersten tausend Jahren seiner Herrschaft wird Christus eine Zeit der Erquickung einleiten, eine Zeit der Wiederherstellung aller Dinge (Apostelgeschichte 3,19. 21).

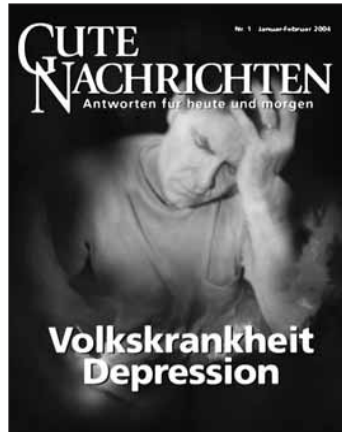
Dabei wird er von den Heiligen unterstützt werden, die zur Zeit seiner Wiederkehr als unsterbliche Kinder Gottes auferstehen werden (1. Korinther 15,50-53). Die Heiligen werden ihn in den Wolken treffen (1. Thessalonicher 4,17) und sich ihm anschließen, während er über die rebellischen Nationen der Erde siegt und das Reich Gottes aufrichtet (Offenbarung 5,10; 20,6). Es wird die wunderbare Welt von morgen sein (Amos 9,13-14; Jesaja 2,2-4; Micha 4,1-5).

Jesus Christus kam einst, um für die Sünden der Menschen zu sterben. Wie verheißen kommt er ein zweites Mal (Hebräer 9,28; Apostelgeschichte 15,16-17; 1. Korinther 15,23). Bei seiner Wiederkehr wird er zuerst gegen eine rebellische Menschheit kämpfen. Dann „sind die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15). Die „Heiligen des Höchsten werden das Reich empfangen und werden's immer und ewig besitzen“ (Daniel 7,18).

„Siehe, ich komme bald und mein Lohn mit mir, einem jeden zu geben, wie seine Werke sind“ (Offenbarung 22,12). Ja, Jesus Christus kehrt zurück. Der König einer neuen Weltordnung kommt!

Lesen auch Sie gerne gute Nachrichten?

Gehören auch Sie zu den Menschen, die gerne gute Nachrichten lesen oder hören? Die vielen schlechten Nachrichten heute, die leider auf



Tatsachen beruhen, können uns stark belasten. Man mag sich manchmal fragen: „Gibt es denn keine guten Nachrichten?“

Ja, es gibt sie! Und wir wollen sie Ihnen schenken – absolut kostenlos! Aber wo finden wir diese guten Nachrichten?

Der Inhalt und die redaktionelle Philosophie unserer Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN gründen sich auf eine im positiven Sinne sensationelle Botschaft. Im Griechischen heißt diese Botschaft *evangelion*, was „gute Nachricht“ bedeutet.

Diese gute Nachricht, das Evangelium, stammt aus der Bibel und ist den meisten Menschen *unbekannt* – sogar in christlichen Kreisen, obwohl die Bibel jahrein, jahraus zu den Bestsellern gehört. 1855 schrieb der dänische Philosoph Soren Kierkegaard: „Millionen von Menschen haben im Laufe der Jahrhunderte durch kleine Schritte Gott das Christentum geraubt.“ Kierkegaard meinte auch, dass das „Christentum des Neuen Testaments einfach nicht existiert“.

Was war die Botschaft des neutestamentlichen Christentums? Es war das von Jesus Christus verbreitete Evangelium vom Reich Gottes – eine Botschaft der Hoffnung, die zeigt, wie die Probleme der Menschheit durch seine Rückkehr gelöst werden. Es ist eine „zeitlose“ Botschaft, die lebensnahe, verständliche und konkrete Hoffnung gibt – auch für unser persönliches Leben heute!

Gerne teilen wir diese Hoffnung mit Ihnen durch unsere Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Sie erscheint zweimonatlich und ist auf Dauer kostenlos. Schreiben Sie uns an die auf der letzten Seite angegebene Anschrift für den deutschsprachigen Raum, um Ihr erstes Exemplar zu erhalten.

Wenn Sie mehr wissen möchten ...

Wer wir sind

Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinigte Kirche Gottes arbeitet mit der United Church of God, an International Association zusammen, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Finanzierung

Die Vereinigte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten dieser Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an uns sind in der Bun-

desrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.

Persönliche Beratung möglich

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, an International Association weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinigte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen modernen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN.

Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns. Die Anschrift für den deutschsprachigen Raum finden Sie auf der letzten Seite dieser Broschüre.

Autor: Scott Ashley Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Rainer Barth, Aaron Dean, Peter Eddington, Roger Foster, Ernst Herzogenrath, Roy Holladay, Paul Kieffer, Burk McNair, Darris McNeely, John Ross Schroeder, Kurt Schmitz, Donald Ward, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg
Titelseite: Grafik von Shaun Venish; Foto: PhotoDisc, Inc., © 2000, 2009

POSTANSCHRIFT

DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, *an International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinte Kirche Gottes hat eine
Internet-Adresse im World Wide Web.
Die Adresse **www.gutenachrichten.org**
liefert Ihnen allgemeine Informationen über
die Kirche und unsere Publikationen in
deutscher und englischer Sprache.